

DORIS KAUFMANN

Konrad Lorenz

Scientific persona, „Harnack-Pläncker“ und Wissenschaftsstar
in der Zeit des Kalten Krieges bis in die frühen 1970er Jahre

Preprint 6



gmpg

FORSCHUNGSPROGRAMM
GESCHICHTE DER
MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

DORIS KAUFMANN

Konrad Lorenz

Scientific persona, „Harnack-Pläncker“ und Wissenschaftsstar
in der Zeit des Kalten Krieges bis in die frühen 1970er Jahre

Preprint 6

Impressum

Ergebnisse des Forschungsprogramms Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft
Preprint 6

Herausgegeben von Florian Schmaltz, Jürgen Renn, Carsten Reinhardt und Jürgen Kocka

Bezugsadresse

Forschungsprogramm Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft
Boltzmannstr. 22, 14195 Berlin
E-Mail: gmpgoffice@mpiwg-berlin.mpg.de

Graphik/Satz: doppel punkt Kommunikationsdesign
Druck: Daab Druck & Werbe GmbH

Erscheinungsjahr: 2018

Ort: Berlin

ISSN: 2511-1833

Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren

Veröffentlicht unter Creative-Commons-Lizenz by-nc-sa 3.0 Deutsch

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de>

DOI: 10.17617/2.3010668

Konrad Lorenz.
***Scientific persona*, »Harnack-Pläncker« und Wissenschaftsstar**
in der Zeit des Kalten Krieges bis in die frühen 1970er Jahre

1. Drei Charakterisierungen	5
2. Das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie – »Forscherparadies« mit Kultstatus	9
3. »Electrically Controlled Behavior« – Verhaltensphysiologische Versuche von Erich von Holst und seinen MitarbeiterInnen und ihr öffentliches Echo	20
4. Otto Hahn, Adolf Butenandt und die Lorenzsche Verhaltensforschung – einige Streiflichter	23
5. Das öffentliche Bild vom Wissenschaftler Konrad Lorenz	28
Abbildungsverzeichnis	40
Quellen- und Literaturverzeichnis	41
Ungedruckte Quellen	41
Gedruckte Quellen und Literatur	41
Audiovisuelle Quellen	49
Personenverzeichnis	51

1. Drei Charakterisierungen

Die Untersuchung ist mit drei Begriffen überschrieben, die kurz erläutert werden sollen. Folgt man der Bestimmung einer *scientific persona*, die Lorraine Daston und Otto Sibum 2003 in der Zeitschrift *Science in Context* vorgeschlagen haben,¹ nämlich eine unlösbare Verbindung von charismatischer Persönlichkeit, wissenschaftlichem Forschungsansatz und -stil, entspricht Konrad Lorenz (1903–1989) idealtypisch dieser Umschreibung. Sie soll um ein weiteres Merkmal ergänzt werden. Eine *scientific persona* im 20. Jahrhundert ist ohne die Zugehörigkeit zu einer Institution mit großer wissenschaftlicher und öffentlicher Reputation, mit wissenschaftspolitischem Gewicht und finanziellen Ressourcen – in unserem Fall die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) – schwer denkbar.

Lorenz wurde nach dem sogenannten Harnack-Prinzip² zum Leiter einer neu gegründeten Forschungsstelle für Verhaltensphysiologie mit Sitz in Buldern im Münsterland berufen, die formal an das Max-Planck-Institut für Meeresbiologie in Wilhelmshaven angeschlossen war. Sein Amtsantritt erfolgte in einer Zeit, am 1. Januar 1951, in der es in der MPG eigentlich noch vordringlich um den Bestandserhalt von Kaiser-Wilhelm-Instituten ging und die Gründung von neuen eigenständigen Instituten nicht auf der Agenda stand. Die Etablierung von Lorenz' Forschungsstelle war insofern ungewöhnlich und lässt sich nur durch Lorenz' bereits bestehende internationale Bekanntheit als Protagonist der Ethologie, die sich seit den 1930er Jahren als neues Gebiet in der Biologie ausbildete und Lorenz' Vorgeschichte in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) erklären.³ Ihn galt es für die MPG einzufangen, bevor er »nach Oxford abschwimmt«, wie es Otto Hahn formulierte.⁴ Zu diesem Thema äußerte sich 30 Jahre später auch Reimar Lüst auf der Festversammlung der MPG in Berlin 1981. Der MPG-Präsident richtete angesichts knapper öffentlicher Mittel und der ausgemachten Gefahr einer »Verkümmern der Wissenschaft« folgenden Appell an die Festgemeinde – in Anwesenheit der obersten politischen Repräsentanten des Landes:

»Wir sollten uns immer wieder prüfen, ob wir auch heute bereit wären für einen jungen Albert Einstein, einen jungen Otto Warburg oder einen jungen Konrad Lorenz ein eigenes Max-Planck-Institut zu gründen.«⁵

-
- 1 Lorraine Daston und Otto Sibum: *Scientific Personae and Their Histories*. *Science in Context* 16 (2003), 1–8.
 - 2 Dazu u. a. Hubert Laitko: Das Harnack-Prinzip als institutionelles Markenzeichen. Faktisches und Symbolisches. In: Dieter Hoffmann, Birgit Kolboske und Jürgen Renn (Hg.): *„Dem Anwenden muss das Erkennen vorausgehen“. Auf dem Weg zu einer Geschichte der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft*. Berlin: epubli 2015, 135–194.
 - 3 Richard W. Burkhardt: *Patterns of Behavior. Konrad Lorenz, Niko Tinbergen, and the Founding of Ethology*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2005, 127–186; Klaus Taschwer und Benedikt Föger: *Konrad Lorenz. Eine Biographie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2009, 48–99. Siehe auch die Aufsatzsammlung aus den 1930er Jahren von Konrad Lorenz: *Über tierisches und menschliches Verhalten. Aus dem Werdegang der Verhaltenslehre. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 1. München: Piper 1992.
 - 4 Otto Hahn an Boris Rajewski am 6. 12. 1950, Archiv der Max-Planck-Gesellschaft (AMPG), II. Abt., Rep. 66, Nr. 4341. Eine detaillierte Darstellung der Hintergründe und Verhandlungen, in denen der Verhaltensphysiologe und stellvertretene Direktor am MPI für Meeresbiologie Erich von Holst eine wichtige Rolle spielte, bei Burkhardt, *Patterns*, 2005, 355–360.
 - 5 Zit. nach Horst Meermann: Festversammlung in Berlin. *MPG-Spiegel* Heft 3 (1981), 17.

Einstein, Warburg, Lorenz – diese Reihung verweist auf die dritte eingeführte Charakterisierung von Lorenz. Er war ein Wissenschaftsstar und Lorenz ein Name, der öffentlichkeitswirksam für eine Erfolgsgeschichte der MPG-Forschungsförderung stand.⁶

Lorenz Berühmtheit über die engeren biologischen und zoologischen Fachgrenzen hinaus in die internationale allgemeine Öffentlichkeit war – so meine These – zwei wesentlichen Faktoren geschuldet:

Primär einer besonderen gesellschaftlichen und politischen Problem- und Bewußtseinslage nach Zweitem Weltkrieg, kollektiver Gewalterfahrung, Kaltem Krieg und atomarer Bedrohung auf die das neue Wissensfeld der Ethologie Antworten bereit hielt. Die Ethologen versprachen – in Übertragung von Ergebnissen der Erforschung tierischen Verhaltens – eine biologische Erklärung sozialen und individuellen menschlichen (Fehl-)Verhaltens und dessen Auswirkungen in der (inter)nationalen Politik.⁷ Sie lieferten zugleich eine aktuelle Gesellschaftsdiagnose, die an die alten eugenischen Problemkonstruktionen von einer fortschreitenden Verschlechterung des »Erbgutes« oder des Genpools der Bevölkerung – im damaligen Sprachgebrauch des Volkskörpers – durch die unkontrollierte Vermehrung der »Minderwertigen« und die kontra-selektorisches Eingriffe von Gesellschaft und Sozialpolitik anknüpfte.⁸ So warnte Lorenz unter anderem 1943 vor einer drohenden »Verhausschweigung des Zivilisationsmenschen«⁹ – dabei übertrug er die ermittelten negativen Folgen tierischer Domestikation auf den Menschen. Nach dem Krieg blieben Ethologen beim Blick in die evolutionäre oder »stammesgeschichtliche« – in ihrer Beurteilung dunklen – Zukunft der Menschheit nicht stehen, sondern machten auch Interventionsvorschläge für eine zukünftige positive Gesellschaftsentwicklung, die um eine

6 Vgl. Wolf Singer: Der Weg nach innen. 50 Jahre Hirnforschung in der Max-Planck-Gesellschaft. In: Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Forschung an den Grenzen des Wissens. 50 Jahre Max-Planck-Gesellschaft 1948–1998*. Göttingen: Vandenhoeck 1998, 64–65: »Hier also waren Verhaltensforscher, die der Hypothese anhängen, daß Gehirne selbstbestimmte Produzenten von Verhalten sind und keine passiven Reflexmaschinen. Im Rückblick ist dieser konzeptionelle Bezug leicht zu erkennen, ihn damals gesehen und in das Gründungskonzept für das Max-Planck-Institut in Seewiesen umgesetzt zu haben, gleicht einem Geniestreich. Für die Protagonisten der neuen, verhaltensanalytischen Richtung wurde, weiterhin getreu dem Harnackschen Prinzip, ein großes Institut gegründet. [...] Die Gründungsphase belegt eindrucksvoll, daß Wissenschaft etwas sehr Persönliches ist; nicht die Verordnungs eines Forschungsziels, sondern die geschickte Zusammenführung von herausragenden Forscherpersönlichkeiten waren es, die Seewiesen zu Weltruhm verhalf und den Grundstein für eine moderne, den Behaviorismus überwindende, gehirnorientierte Verhaltensforschung legte.« Neben dieser Textpassage ist ein Foto von Lorenz und von Holst abgebildet.

7 So machte beispielsweise das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* sein – der Lorenzschen Ethologie gewidmetes – Titelthema: Verhaltensforschung. Der Mensch und seine Instinkte. *Der Spiegel* Heft 53 (29. 12. 1965), 60–79 mit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess auf, um dann auf den »erdumspannenden Gegensatz zwischen Ost und West« mit der Gefahr eines »letzten menschlichen Aggressions-Akts, dem Atomkrieg« zu kommen.

8 Zu den Konzepten und der Geschichte eugenischen/rassenhygienischen Denkens Doris Kaufmann: Eugenik-Rassenhygiene-Humangenetik. Zur lebenswissenschaftlichen Neuordnung der Wirklichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Richard van Dülmen (Hg.): *Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder 1500 – 2000*. Wien: Böhlau 1998, 347–365.

9 Begriff und Gedankengang bei Konrad Lorenz: Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. *Zeitschrift für Tierpsychologie* 5 (1943), 235–409; in abgeschwächter Form ebenfalls noch bei Konrad Lorenz: Die Sehnsucht nach dem Paradies. *Das Tier. Internationale Tierillustrierte* 1/1 (1960), 4–5: »Der strenge Adel, den die Härte des selbständigen Daseinskampfes allen in der Natur gewachsenen Lebewesen verleiht, zeichnet unter den Menschen Mitteleuropas eigentlich nur noch die echten Bauern aus, vielleicht noch diesen oder jenen Bergführer [...]. Jedes wilde Tier aber besitzt diesen Adel, und es regt zu tiefsten Nachdenken an, dass er so überaus rasch verlorengeht, wenn eine Tierart in Abhängigkeit vom Menschen gerät, von ihm »domestiziert« wird.«

Steuerung der menschlichen »Triebausstattung« kreisten. Der Versuch, die Ethologie, definiert als die »Biologie des Verhaltens« nach dem holländischen Verhaltensforscher und Lorenzschen Kooperationspartner Nikolaas Tinbergen, als neue Leitwissenschaft in der Zeit globaler Krisen und Kriege zu etablieren, nahm spätestens mit der Veröffentlichung von Lorenz' Buch »Das sogenannte Böse« im Jahr 1963 Fahrt auf. »Das sogenannte Böse« rückte schnell in den Vordergrund der öffentlichen bundesrepublikanischen und nach der englischen Übersetzung 1966 unter dem Titel »On Aggression« auch der internationalen allgemeinen und fachwissenschaftlichen Diskussion.¹⁰ Lorenz' Buch entfachte einen Boom an lebens- und geisteswissenschaftlichen Publikationen im Umkreis seines Kerngedankens von der Existenz eines angeborenen menschlichen Aggressionstrieb, dessen Anpassung an die schnelle Kulturentwicklung nicht erfolgt sei. Lorenz konstatierte angesichts der modernen (Atom-)Waffentechnik eine »gefährliche Gleichgewichtsstörung zwischen der Tötungsfähigkeit der Menschen und den ihr entgegenwirkenden instinktiven Hemmungen«¹¹, die auf eine Zerstörung der menschlichen Zivilisation hinsteuerte. In der internationalen Diskussion mit besonderem Schwerpunkt in den USA¹² – Lorenz attackierte von Beginn an den amerikanischen Behaviorismus aufs Heftigste – wird deutlich, dass Ethologen, das heißt Zoologen, Biologen und Physiologen, die tierisches und menschliches Verhalten zu ihrem wissenschaftlichen Objekt gemacht hatten, zunehmend das Gebiet zu besetzen trachteten, das bisher Philosophen, Soziologen, Psychologen, Politikwissenschaftler, Kulturanthropologen und Pädagogen als ihren Gegenstandsbereich reklamiert und bearbeitet hatten.¹³

Ein weiterer verantwortlicher Faktor für den Aufstieg von Lorenz zum Wissenschaftsstar und zu einem der bekanntesten Biologen seiner Zeit war die positive öffentliche Resonanz auf das medial vermittelte spezifische Wissenschaftlerbild, das Lorenz insbesondere in seinen frühen Bestseller-Büchern von 1949 »Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen« und von 1950 »So kam der Mensch auf den Hund« gezeichnet hatte und das er auch als Direktor des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie (MPIV) weiterhin bei öffentlichen Auftritten und als Interviewpartner in Printmedien und Radio- und Fernsehsendungen pflegte. Bis heute ist – als Beispiel – im kollektiven Bildgedächtnis der weißhaarige Mann mit seinen Gänseküken im

10 Im *Bulletin of the American Academy of Arts and Sciences* 49/8 (1996), 12–18, wurde Lorenz' Buch *On Aggression* unter »The Hundred Most Influential Books since the War« gelistet.

11 Konrad Lorenz: Die Hoffnung auf Einsicht in das Wirken der Natur. In: Karl Jaspers (Hg.): *Die Hoffnungen unserer Zeit*. München: Piper 1963, 143–159, Zitat 151; Konrad Lorenz: Zur Naturgeschichte der Aggression. *Göttinger Blätter für Kultur und Erziehung* 5 (1965), 296–308; Konrad Lorenz: Über das Töten von Artgenossen, Vortrag anlässlich der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Friedensverbände am 22. 7. 1955. In: Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft*. Göttingen 1955, 105–140; Konrad Lorenz: On Killing Members of One's Own Species. *Bulletin of the Atomic Scientists* (1970), 2–5, 51–56.

12 Siehe u. a. Ashley Montagu (Hg.): *Men and Aggression*. New York, NY: Oxford University Press 1968. Über diese Debatte Erika L. Milam: *Men in Groups. Anthropology and Aggression*. In: Erika L. Milam und Robert A. Nye (Hg.): *Scientific Masculinities*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2015, 66–88; Erika L. Milam: *Creatures of Cain. The Hunt for Human Nature in Cold War America*. Princeton, NJ: Princeton University Press 2019 (im Erscheinen).

13 So auch Hannah Arendt in ihrer Kritik an Lorenz' Buch in: Hannah Arendt: *Macht und Gewalt*. 25. Aufl. München: Piper 2015, 59–63. Englische Originalausgabe *On Violence*, New York 1970.

Wasser schwimmend oder ihnen in Gummistiefeln vorangehend fest verankert. Nur langsam veränderte sich die zustimmende Publikumsrezeption, obwohl im Kontext der Nobelpreisverleihung 1973 Lorenz' ehemalige Bejahung und Unterstützung des NS-Regimes,¹⁴ sein rassenhygienischer Ansatz und seine Aufforderung zur »Ausmerzung der mit Ausfällen behafteten Elemente«¹⁵ und von »ethisch Minderwertigen«, die er in mehreren Aufsätzen in Fachzeitschriften Ende der 1930er und Anfang der 1940er Jahre vertreten hatte,¹⁶ erstmals auch in die öffentliche Diskussion rückten.¹⁷ Bis zu seinem Tod gab Lorenz sein eugenisches Denkparadigma vom genetischen Verfall, also die biologische Erklärung eines angeblichen zivilisatorischen Niedergangs, nicht auf.¹⁸

Seine Medienprominenz stellte einen Faktor von beträchtlichem Gewicht dar, die die MPG später in der Nachfolgefrage – Lorenz wurde Ende 1973 emeritiert – das heißt in der Frage des Fortgangs und der Ausrichtung seiner Abteilung zu spüren bekam.¹⁹

-
- 14 Der aktuelle Forschungsstand bei Burkhardt, *Patterns*, 2005, 231–280; Benedikt Föger und Klaus Taschwer: *Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus*. Wien: Czernin Verlag 2001; Ute Deichmann: *Biologen unter Hitler. Porträt einer Wissenschaft im NS-Staat*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 1995, 279–302; zuerst unter dem Titel *Biologen unter Hitler. Vertreibung, Karrieren, Forschung*. Frankfurt am Main: Campus 1992; ältere Arbeiten u. a. Theodora J. Kalikow: Die ethologische Theorie von Konrad Lorenz. Erklärung und Ideologie, 1938–1943. In: Herbert Mehrhents und Steffen Richter (Hg.): *Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, 189–214; Karl-Heinz Roth: Schöner neuer Mensch. Der Paradigmenwechsel der klassischen Genetik und seine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbiologie des "Dritten Reichs". In: Heidrun Kaupen-Haas (Hg.): *Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik*. Nördlingen: Franz Greno 1986, 11–63, hier 47–51; siehe auch den Beitrag von Lorenz' Tochter Agnes von Cranach: Mein Vater der Graugänse. Anmerkungen zu Kommentaren zur Biographie von Konrad Lorenz. In: Kurt Kotrschal, Gerd Müller und Hans Winkler (Hg.): *Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht*. Fürth: Filander 2001, 61–71.
- 15 Konrad Lorenz: Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. *Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde* 59 (1940), 2–81, Zitat 75.
- 16 Konrad Lorenz: Über Ausfallserscheinungen im Instinktverhalten von Haustieren und ihre sozialpsychologische Bedeutung. In: Otto Klemm (Hg.): *Charakter und Erziehung. Bericht über den 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Bayreuth*. Leipzig: Teubner 1939, 139–147; Lorenz, Die angeborenen Formen, 1943, 235–409.
- 17 U. a. Walter Sullivan: Questions raised on Lorenz's Prize. *The New York Times* (15. Dezember 1973); Christian Schmidt-Häuer: Als die Graugänse noch braun waren. Nobelpreisträger K. Lorenz im Zwielicht. *Kölner Stadtanzeiger* (24. 10. 1973); Ein Nobelpreis zuviel? *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11. 12. 1973); Ausmerzung ethisch Minderwertiger. *Der Spiegel* Heft 43 (22. 10. 1973), 22.
- 18 Kurz vor seinem Tod erklärte Lorenz in einem Interview in: Hubert Weinzierl und Bernd Lötsch: Konrad Lorenz. Eine Legende wird 85. *natur. Das Umweltmagazin*, Heft 11 (1988), 28–33, gefragt nach der Gültigkeit seiner alten Bewertung der Überbevölkerung als einer Schlüsselfrage der Zukunft: »Gegen die Überbevölkerung hat die Menschheit nichts Vernünftiges unternommen. Man könnte daher eine gewisse Sympathie für Aids bekommen. Eine Bedrohung, die die Menschheit immerhin dezimieren, immerhin von anderen bösartigen Unternehmungen abhalten könnte. [...] Es zeigt sich, daß die ethischen Menschen nicht so viele Kinder haben und die Gangster sich unbegrenzt und sorglos weiter reproduzieren.« (32). Siehe auch Konrad Lorenz: *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*. 37. Aufl. München: Piper 2016, 51–67, Erstauflage 1973; sowie Norbert Bischof: „Gescheiter als alle Laffen“. *Ein Psychogramm von Konrad Lorenz*. München: Piper 1993, 112–124, über sein »Entschärfen« der ursprünglichen Lorenzschen Manuskriptfassung in diesem Themenfeld.
- 19 Siehe Beatrice Flad-Schnorrenberg: Verhaltensforschung ohne Zukunft. Fehlentscheidungen bei der Nachfolge von Konrad Lorenz. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* # (14. 4. 1973), die den Empfehlungen der 1970 von Butenandt eingesetzten fünfköpfigen internationalen Expertenkommission zur Zukunft der Lorenzschen Abteilung zustimmt, dass »die Ethologie in der Form, in der sie bisher an der Abteilung Lorenz betrieben wurde, zwar fortgeführt, daneben jedoch die kausal-analytische, verhaltensphysiologische Forschung ausgebaut werden sollte«, da die Zukunft der Verhaltensforschung im Ausbau der neurophysiologischen Forschung liege. Die Konzentration auf Insektenforschung – unter Vernachlässigung der Wirbeltiere - in den MPIV-Abteilungen Schneider und Mittelstaedt und am MPI für biologische

Mit der Erläuterung der drei Charakterisierungen – Lorenz als *scientific persona*, als »Harnack-Pläncker« und als Wissenschaftsstar – sind die Schwerpunkte der folgenden Arbeit benannt. Der zeitliche Untersuchungsrahmen umfasst Lorenz' Tätigkeit in der MPG, also die Jahre 1951 bis 1973. Lorenz und seine Forschungsstelle für Verhaltensphysiologie in Buldern und seine spätere Abteilung im MPIV stehen zunächst im Zentrum der Untersuchung. Gefragt wird nach Lorenz' Habitus und Führungsstil, nach der Institutsatmosphäre, dem Zusammenwirken mit der Abteilung Erich von Holst und nach dem Verhältnis von Lorenz zu den beiden während seiner Zeit am MPIV amtierenden MPG-Präsidenten Otto Hahn und Adolf Butenandt.

2. Das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie – »Forscherparadies« mit Kultstatus

Konrad Lorenz in der MPG zu untersuchen, führt jede und jeden sofort an einen bestimmten Ort, der ihm beträchtliche Ressourcen und Möglichkeiten für die endgültige Etablierung, den Ausbau und die weitere internationale Vernetzung des neuen Fachs Verhaltensforschung eröffnete und dem er im Gegenzug weltweites wissenschaftliches Prestige in seiner Wirkungszeit dort verlieh: Seewiesen. Das MPIV ist untrennbar mit diesem oberbayerischen Ort am Eßsee verknüpft. Mehr noch: Der Vizepräsident der MPG, Herbert Jäckle, brachte es anlässlich des Symposiums zum 100. Geburtstag von Konrad Lorenz auf den Punkt: »Lorenz war Seewiesen, Seewiesen war Lorenz«. ²⁰ Dies entspricht wie viele Erinnerungstopoi nicht ganz der historischen Realität, denn prominent neben Lorenz stand bis zu seinem frühen Tod 1962 Erich von Holst, auf dessen Antrag und mit dessen entscheidender Unterstützung, flankiert von dem Biologen Max Hartmann und dem Münsteraner Prälaten und MPG-Senator Georg Schreiber, Lorenz als Leiter einer Forschungsstelle nach Buldern berufen worden war. ²¹ Dies war jedoch nicht der erste Kontakt von Lorenz mit der MPG bzw. mit deren Vorgängerin, der KWG.

Wie es sich für ein Kult-Institut wie Seewiesen gehört, existiert eine Ursprungserzählung, die in der Erinnerung der Beteiligten und vom *inner circle* um Konrad Lorenz bis heute immer wieder kolportiert wird und geradezu mythischen Charakter annimmt. ²² Im Jahr 1936 hielt Lorenz –

Kybernetik und jetzt durch die Berufung des Insektenneurophysiologen Franz Huber berge jedoch die Gefahr, den Anschluß an den Stand der internationalen verhaltensphysiologischen Wissenschaft zu verlieren. B. Flad-Schnorrenberg habe »die zunehmende ›Verphysiologisierung‹ Seewiesens« nach Lorenz kritisiert, schreibt einer der beiden Lorenz-Nachfolger mit soziobiologischer Ausrichtung Wolfgang Wickler, siehe Wolfgang Wickler: *Wissenschaft auf Safari. Verhaltensforschung als Beruf und Hobby*. Berlin: Springer 2017, 402. Dies ist in ihrem Artikel so jedoch nicht formuliert.

20 Herbert Jäckle, Rede am 13. November 2003 zum einhundertsten Geburtstag von Konrad Lorenz, AMPG, II. Abt., Rep. 1, Nr. 207.

21 Nachlass Erich von Holst, Korrespondenz mit Konrad Lorenz 1949–57, AMPG, III. Abt., Rep. 29, Nr. 349. Das institutionelle Datengerüst des MPIV und seiner Vorgänger in: Eckart Henning und Marion Kazemi: *Handbuch zur Instituts-geschichte der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 1911–2011. Daten und Quellen*. Herausgegeben vom Archiv der Max-Planck-Gesellschaft. Bd. 2. Berlin: Duncker & Humblot 2016, 1591–1607.

22 Konrad Lorenz: *Eigentlich wollte ich Wildgans werden. Aus meinem Leben*. München: Piper 2003, 63–66; Konrad Lorenz: Das Woher, Warum und Wenn unserer Forschung. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 105–119, hier

so geht die Geschichte – auf Einladung von Max Hartmann, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, im Harnack-Haus der KWG einen Vortrag über den Instinktbegriff, in dem er seine Forschungsergebnisse von dem Vorhandensein angeborener Bewegungsmuster darlegte, die an zentralnervöse Vorgänge gebunden sind und weitgehend unabhängig von Außenreizen ablaufen. Am Ende löste er sich aber nicht ganz von der herrschenden Pawlow-schen und behavioristischen Kettenreflextheorie,²³ indem er seine Ergebnisse als Sonderfälle oder Ausnahmen wertete. Einer der Zuhörer habe zunächst begeistert genickt, dann aber bei Lorenz' Schlusspassage vernehmlich »Idiot« gemurmelt. Nur zehn Minuten habe dieser Zuhö- rer, Erich von Holst, im folgenden Gespräch im Restaurant des Harnack-Hauses gebraucht, um Lorenz unter Hinweis auf seine eigenen Arbeiten zur internen Reizproduktion und zentralner- vösen Koordination von Impulsen von der Irrigkeit der Reflextheorie zu überzeugen.²⁴ Es began- nen nun Pläne zur Zusammenarbeit, erste finanzielle Zuwendungen der KWG an Lorenz, der im österreichischen Altenberg bei Wien im väterlichen Anwesen als Privatdozent forschte, und es gab Überlegungen 1939 ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Lorenz in Altenberg aufzubauen, die sich durch den Kriegsbeginn zerschlugen.²⁵ Soweit die Ursprungsgeschichte.

Im Jahr 1954 beschloss der Senat der MPG die Loslösung der beiden Abteilungen von Holst und Lorenz aus dem Max-Planck-Institut für Meeresbiologie und genehmigte ein neu zu bauendes Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, das in den Jahren 1956 und 1957 bezogen und 1958 schließlich offiziell eingeweiht wurde. Direktor wurde der Nervenphysiologe Erich von Holst, Konrad Lorenz sein Stellvertreter.

Was aber machte nun den Kultstatus von Seewiesen jenseits der wachsenden wissenschaftli- chen Berühmtheit von Lorenz genau aus? Ein Artikel in dem amerikanischen Nachrichtenma- gazin *Newsweek* vom Januar 1974 gibt eine der Antworten. Den Lesern und Leserinnen wird das Bild eines Forscher-Paradieses präsentiert:

»Among the geese, ducks and owls of the Max Planck Institute for Behavioral Physiology in Seewiesen, West Germany, world-famed ethologist Konrad Lorenz reigns over a tiny Bava- rian realm; a peaceable kingdom where humans devote their lives to the study of animals – how they live, learn and mate in their natural surroundings, a refuge from the noise and the

107–108.; Bernhard Hassenstein: *Tiefbeeindruckt von Konrad Lorenz (1903–1989). Vorträge und Abhandlungen zur Wissen- schaftsgeschichte 2000/2001*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2004, 9–40, hier 14–15; Antal Festetics: *Konrad Lorenz. Aus der Welt des großen Naturforschers*. München: Piper 1983, 12; Fritz R. Walther: Konrad Z. Lorenz. *Proceedings of the American Philosophical Society* 143 (1999), 461–469, hier 461–462.; Eberhard Gwinner: Konrad Lorenz und die Physiologie. In: Antal Festetics (Hg.): *Zum Sehen geboren. Das Jahrhundertwerk des Konrad Lorenz*. Wien: Orac 2000, 183–188.

23 Sie nahm an, dass Verhalten stets eine Reaktion auf Außenreize sei.

24 Siehe Burkhardt, *Patterns*, 177–181, 209, für die leicht differierende historische Rekonstruktion der Geschichte des Lorenzschen Harnackhaus-Vortrags. Erich von Holst überzeugte Lorenz erst ein Jahr später in einem Brief vom 1. 4. 1937.

25 Zu den Kontakten zwischen Bosch, Telschow und Lorenz siehe Rüdiger Hachtmann: *Wissenschaftsmanagement im „Dritten Reich“*. *Geschichte der Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft*. Bd. 2. Göttingen: Wallstein 2007, 767–768.

dangers of urban life; an open-air laboratory where Lorenz and his corps of colleagues can band, count and sketch in an idyllic atmosphere of informality and peace.«²⁶

Die Zugehörigkeit zu diesem Königreich erforderte jedoch gewisse Anpassungsleistungen. So empfand es jedenfalls einer der beiden Nachfolger von Konrad Lorenz, der Neuroethologe Franz Huber. Er schreibt in seinen Lebenserinnerungen:

»Das Max Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen hatte durch Konrad Lorenz und Erich von Holst einen Kultstatus erreicht, der auch weiterhin von den noch in Seewiesen Tätigen gepflegt wurde. [...] Seewiesens Lebensart sollte möglichst ohne Änderungen beibehalten und gepflegt werden. Dies (galt) insbesondere für die stundenlangen Diskussionen, die mir noch lebhaft aus dem Jahre 1963 in Erinnerung waren.«²⁷

An anderer Stelle beklagt Huber nochmals, dass die »ständige Rückbesinnung auf die ›glorreiche‹ Periode unter Konrad Lorenz und Erich von Holst« den »Lebens- und Argumentationsstil« »der Einwohner von Seewiesen« geprägt hätten.²⁸ »Ich bekam recht bald zu spüren, dass ich als ›Universitätsmann‹, weil nicht bei Max-Planck gezeugt, geboren und gestillt, auch nicht Hausberufen wohl kaum den Anforderungen entsprechen könne, die an MPG-Direktoren zu stellen sind.«²⁹ Einige der »Altseewiesener« seien in den ersten Jahren ihm gegenüber »relativ reserviert, oft auch ein wenig überheblich bis arrogant (gewesen). Sie wollten wohl damit kundtun, dass man als MPG-Tätiger in einem Institut mit Kultstatus etwas ganz Besonderes darstellt«.³⁰

Die Schlüsselbegriffe in Hubers Schilderung, die für seine empfundene Ausgrenzung stehen, heißen also: die Seewiesener Lebensart, der Seewiesener Lebens- und Argumentationsstil, die Altseewiesener mit berufslebenslanger Institutzugehörigkeit.

In der Tat lässt sich in den autobiographischen Beiträgen von Lorenz' Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Kollegen und Weggefährten eine spezifische *corporate identity*, das heißt Instituts-*identity* ausmachen. Sie war zu einem nicht kleinen Teil Ausfluss des Organisationsmodells der Lorenzschen Forschungsstelle und seiner späteren Abteilung im MPIV als eine *extended family*, deren Mitglieder zudem in den Anfangsjahren von einer allgemeinen Aufbruchstimmung erfasst waren. Irenäus Eibl-Eibesfeldt schreibt über die Zeit in Buldern: »We were happy, enthusiastic, and full of hope for a better world.«³¹ Er gehörte zu den vier – aus Lorenz Arbeitszusam-

26 The World of Man and Beast. *Newsweek. International edition* (28. 1. 1974).

27 Franz Huber: *Das war mein Leben. Erinnerungen von Prof. Dr. Franz Huber*. Starnberg: Selbstverlag 2016, 263. Buch im AMPG.

28 Ebd., 313.

29 Ebd., 314. Das ist ein Anwurf gegen Wolfgang Wickler, den langjährigen Assistenten von Lorenz und mit Huber dessen direktoraler Nachfolger sowie gegen Horst Mittelstaedt, ehemaliger Assistent von Holst und später ebenfalls Direktor einer Abteilung am MPIV.

30 Ebd., 314.

31 Irenäus Eibl-Eibesfeldt: „Fishy, Fishy, Fishy“. Autobiographical Sketches. In: Donald A. Dewsbury (Hg.): *Studying Animal Behavior. Autobiographies of the Founders*. Chicago, IL: Chicago University Press 1985, 69–92, Zitat 78.

menhängen in Österreich stammenden – Mitarbeitern, darunter eine Mitarbeiterin, die Lorenz nach Buldern in die Gebäude am Wasserschloß des Förderers Gisbert Baron von Romberg mitnahm.³² Dort stand nur ein äußerst beschränkter Wohnraum zur Verfügung, der zudem mit allem möglichen mitgebrachtem Getier geteilt werden musste. Der amerikanische Ornithologe William H. Drury erinnerte sich beim Besuch von Seewiesen: »The older Institute [Buldern, D.K.] is a monument to human ingenuity in terms of what brilliant studies can be developed while keeping animals under conditions originally designed for anything but keeping animals.«³³

Eine Trennung von Arbeits- und Privatleben, ohnehin bei Tierverhaltensforschern schwer realisierbar, existierte in Buldern nicht. Ein familiärer Umgang prägte das Zusammenarbeiten und Zusammenleben.³⁴ Die damaligen Mitarbeiter und Gäste erinnern sich an intensive Diskussionen am und schwimmend im Schlossteich, beim Beobachten der Vögel und während der gemeinsamen Mahlzeiten, die zu spontanen »dinner time seminars« im Hause Lorenz mutierten, wo Gretl Lorenz den Alltag ihres Mannes, aber auch die Verwaltungsarbeit der Forschungsstelle organisierte und später in Seewiesen auch manchmal an Stelle von Lorenz mit der Generalverwaltung verhandelte – zu deren Verdruss, wie zwei ehemalige Gastwissenschaftler im Lorenz-Nachruf der Royal Society verraten: »She finally clashed with the Max Planck authorities, who wanted to »negotiate with the Professor, not with his wife.«³⁵ Während es also Kritiker gab, die meinten, »that the institute should be run more according to normal rules«,³⁶ faszinierte den Studenten Wolfgang Wickler bei einer zoologischen Exkursion nach Buldern, gerade Lorenz' »unkonventionelle Art zu leben und zu arbeiten.«³⁷ Wickler promovierte daraufhin bei Lorenz und wird das MPIV bis zu seiner Emeritierung – dann als einer der Institutsdirektoren – nicht mehr verlassen wie auch der oben erwähnte Eibl-Eibesfeldt, der zuletzt als Leiter der aus dem MPIV ausgegliederten Forschungsstelle für Humanethologie ausschied.

Die Enge des Zusammenlebens in Buldern endete mit dem Umzug an den oberbayrischen Eßsee Mitte der 1950er Jahre, nicht aber der großfamiliale Arbeits- und Kommunikationsstil, der nun auch die Abteilung Holst partiell mit einschloss. Erich von Holsts Assistent Norbert Bischof, der nach dessen Tod einer von Lorenz' Assistenten wurde, erinnert sich:

32 Irenäus Eibl-Eibesfeldt: Ein halbes Jahrhundert Ethologie. In: Kotrschal, Müller und Winkler, *Lorenz*, 2001, 19–50, hier 25.

33 William H. Drury: Report on a Visit to some Ornithological Field Stations in Europe Summer of 1956. *Bird-Banding* 28 (1957), 187–203, hier 197.

34 Eine eindruckliche Schilderung gibt Irenäus Eibl-Eibesfeldt: *Und grün des Lebens goldner Baum. Erfahrungen eines Naturforschers*. München: Heyne 1994, 115–124; ebenso Wolfgang Schleidt: Von Altenberg nach Seewiesen. In: Otto Koenig (Hg.): *Verhaltensforschung in Österreich. Konrad Lorenz 80 Jahre*. Wien: Ueberreuter 1983, 69–73.

35 John R. Krebs und Sverre Sjölander: Konrad Zacharias Lorenz. *Biographical Memoirs of Fellows of the Royal Society* 38 (1992), 210–228, Zitat 224. Zu Gretl Lorenz Verhandlungen mit der MPG auch Bischof, »Gescheiter als alle Laffen«, 1993, 101.

36 Krebs und Sjölander, *Lorenz*, 1992, 224.

37 Wickler, *Wissenschaft*, 2017, 56.

»Absolut einmalig war das wissenschaftliche Klima. Seewiesen war eine Art Forscherkolonie, die meisten Mitarbeiter wohnten direkt auf dem Institutsgelände, die Kinder wuchsen wie eine Großfamilie auf, in Wäldern und Hochmooren, von klein auf vertraut mit einer gelegentlichen Kreuzotter im Sandkasten, aber völlig verblüfft beim ersten Anblick einer Trambahn. Für die Eltern war Wissenschaft der Lebensinhalt. Gipfelereignis war das Kolloquium am Mittwoch Nachmittag.«³⁸

Einhellig wird dieses Mittwochkolloquium rückblickend als Kernstück des wissenschaftlichen Austauschs zwischen und innerhalb der Abteilungen beschrieben.³⁹ Hier versammelten sich, um die eigenen Arbeiten zu diskutieren alle InstitutsmitarbeiterInnen, GastwissenschaftlerInnen, StipendiatInnen und manchmal auch prominente Gäste wie Werner Heisenberg⁴⁰ »als gleichberechtigte Partner des Gesprächs« in einem Tischkreis, der »auch äußerlich diese demokratische Ordnung« symbolisieren sollte, betonte von Holst bei der offiziellen Einweihung von Seewiesen 1958.⁴¹ Das *open-end*-Kolloquium mit Themen zur vergleichenden Morphologie, Verhaltensbeschreibung und Systematik, Sinnes- und Nervenphysiologie, Kybernetik, Wahrnehmungslehre, menschlichen Psychologie, Soziologie und Erkenntnistheorie⁴² dauerte manchmal bis in die Nacht und wurde dann am Kamin des selbstgebauten Versammlungshauses, dem Birkenhaus, fortgesetzt. Dazu nochmals Bischof:

»Aber wie es da zugeht! [...] Blender hatten nicht die geringste Chance. Lorenz blieb eher wiederisch verbindlich, aber von Holst konnte einem Vortragsgast mit schneidender Direktheit klar machen, dass er bereit gewesen sei, ihm das Wertvollste zu opfern, worüber ein Wissenschaftler verfüge, nämlich seine Zeit und das er sich düpiert fühle, wenn der andere diese Vorleistung mit intellektuellem Talmi vergelte. Es konnte Zusammenbrüche geben; aber wer wirklich etwas zu sagen hatte, ging gestärkt aus dem Ritual hervor.«⁴³

Lorenz' Assistent Wickler rief in den 1960er Jahren ein weiteres tägliches einstündiges Diskussionstreffen für alle wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach dem Mensabesuch ins Leben.⁴⁴ Lorenz strich bei der offiziellen Eröffnung von Seewiesen die abteilungsübergreifende »Koordination der Interessen und Probleme« heraus. Sie sei »nicht

38 Norbert Bischof: Autobiographisches. In: Helmut E. Lück (Hg.): *Psychologie in Selbstdarstellungen*. Bd. 4. Lengerich: Papst Science Publishers 2004, 9–34, Zitat 16. Ebenso Sverre Sjölander: Erinnerungen an Konrad Lorenz. *Zeitzeugen zu Werk und Mensch*. In: Franz M. Wuketis (Hg.): *Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz*. Wien 2003, 103–115. http://konradlorenzhausaltenberg.at/symposium2003/Symposium-Erinnerungen_an_Konrad_Lorenz.pdf. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2018.

39 So auch Wickler, *Wissenschaft*, 2017, 71.

40 Werner Heisenberg: *Der Teil und das Ganze*. München: Piper 1996, 282–283.

41 Rundgang durch Häuser und Gelände. Führung Professor E. v. Holst und Professor K. Lorenz. *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft* 2 (1959), 132–167, hier 132.

42 Themenaufzählung ebd.

43 Bischof, Autobiographisches, 2004, 16.

44 Wickler, *Wissenschaft*, 2017, 158.

Kunstprodukt einer autoritären Institutsleitung, sondern ganz von selbst aus den Diskussionen bei unseren Mittwochskolloquien (und aus geselligem Zusammensein im Birkenhaus)«⁴⁵ hervorgegangen. Die wichtige Rolle, die Lorenz dabei einnahm, betont retrospektiv Wolfgang Wickler: »Vermutlich kreiste kaum eins der Max-Planck-Institute, die mehrere Abteilungen in sich vereinigen, so sehr um einen gemeinsamen Schwerpunkt, wie wir ihn in Konrad Lorenz hatten.«⁴⁶



Abb. 1
Die Angehörigen des MPIV 1958.
Foto Gerhard Gronefeld. *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*.
Heft 2. Göttingen 1959, 148.

Lorenz selbst verstand sich als Vater des Instituts. Launig, aber sicher mit ernstem Hintergrund, berichtete er zum Beispiel während eines Aufenthaltes in den USA einmal dem Präsidenten, dass er von seiner Abteilung »nur Erfreuliches hoere. Die jungen Leute sind komischerweise in Abwesenheit Pappa's ganz besonders brav. Das macht, wie man mir hier versichert, das sogenannte Super-Ego.«⁴⁷ Die Vaterrolle im Institut nahm er übrigens nicht nur im übertragenden

45 Rundgang, 1959, 167.

46 Wolfgang Wickler: Konrad Lorenz. In: Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Jahresbericht 1988 und Jahresrechnung 1987. Nachrufe*. München 1989, 113–118, Zitat 117.

47 Lorenz an Butenandt am 16. I. 1961, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343.

Sinn ein. Seine Tochter Agnes war hauptberuflich von 1954 bis 1962 seine Sekretärin, sie heiratete später einen Arbeitsgruppenleiter am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, eine seiner Mitarbeiterinnen heiratete seinen Sohn Thomas und zwei weitere Abteilungsmitglieder verheirateten sich ebenfalls miteinander. Für das großfamiliale Klima legt auch ein Fundstück im MPG-Archiv Zeugnis ab: eine hektographierte Institutszeitung »Martina. Ethologischer Land- und Seewiesenbote«, die – nach Lorenz’ erster auf ihn geprägter Graugans benannt – zu seinem 60. Geburtstag entstand und das Alltagsleben der Abteilung persiflierte.⁴⁸



Abb. 2
 Institutszeitung »Martina«, 1963.
 Archiv der Max-Planck-Gesellschaft

48 AMPG, IX. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnitt-Sammlung). Zur Bedeutung der Gans Martina in Lorenz’ Forschungen Tania Munz, „My Goose Child Martina“. The Multiple Uses of Geese in the Writings of Konrad Lorenz. *Historical Studies in the Natural Sciences* 41 (2011), 405–446.

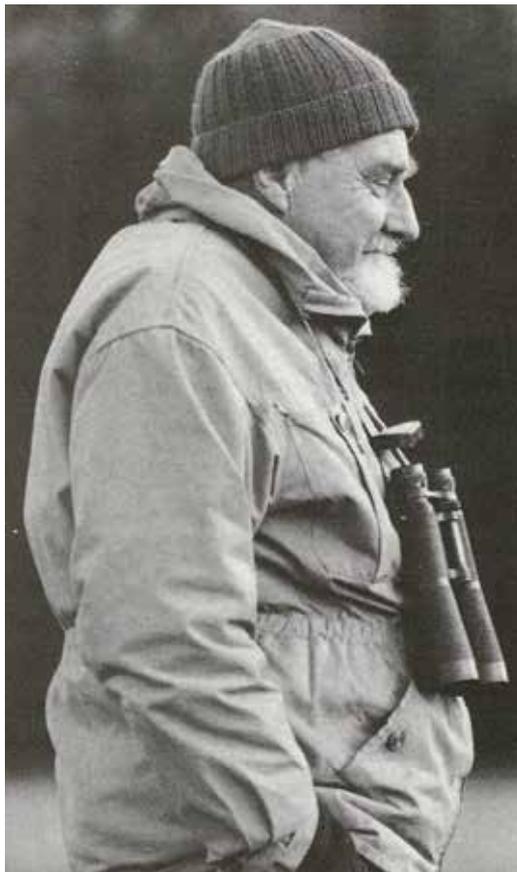


Abb. 3
Konrad Lorenz 1967.
Foto Hermann Kacher, *MPG-Spiegel* Heft 1
(1985), 34.

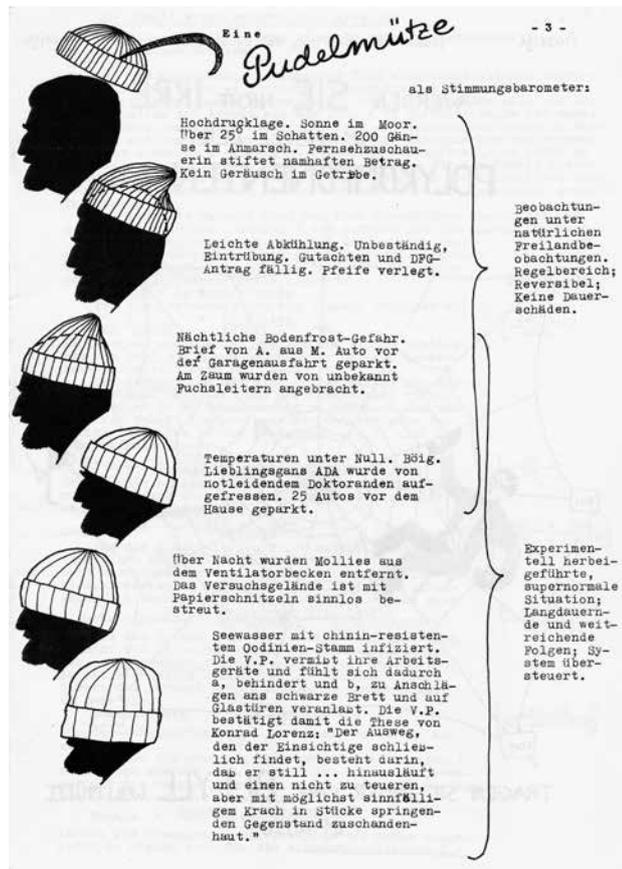


Abb. 4
Aus der Institutszeitung »Martina«, 1963, 3.
Archiv der Max-Planck-Gesellschaft.

Ein Kommunikationsort war Seewiesen von Beginn an auch in erweitertem Sinn, nämlich Besuchermagnet für Touristen und Journalisten, für deren Betreuung ein wöchentlich wechselnder Assistent abgestellt wurde.⁴⁹ Politische Prominenz besuchte ebenfalls gern das MPIV, wie Chruschtschows Tochter, die 1964 auf eigenen Wunsch zu Lorenz nach Seewiesen kam. »Frau Rada bei den Graugänsen« titelte der *Münchener Merkur*.⁵⁰

49 Wickler, *Wissenschaft*, 2017, 71.

50 *Münchener Merkur* v. 1./2.8.1964.



SCHON IN MOSKAU HATTE SICH FRAU RADA GEWÜNSCHT
daß Professor Konrad Lorenz ihr sein Institut für Verhaltensphysiologie der Tiere in
Seewiesen am Ammersee zeige. Foto: Haase

Abb. 5
Münchener Merkur v. 1./2.8.1964.

Vor allem aber für die internationale *scientific community* war das Institut auch außerhalb der dort veranstalteten Konferenzen ein attraktiver Besuchsort. Lassen wir nochmals den damaligen Lorenz-Assistenten und späteren Zürcher Psychologieprofessor Norbert Bischof zu Wort kommen:

»Illustre Gäste gab es in Seewiesen reihenweise. Wenn man Lorenz über den Weg lief, konnte es heißen: Habt Ihr Lust, heut Nachmittag zum Tee zu kommen? René Spitz ist gerade auf Besuch. Oder: Ob ich Zeit hätte, Margaret Mead an den Flughafen zu fahren? Ich hatte, und nahm die zwei Stunden wahr, mit ihr eine kontroverse Debatte über das Inzesttabu zu führen. Auch indirekte Kontakte ergaben sich über Leute, die eigentlich die Chefs für Symposien gewinnen wollten und dann mit Mitarbeitern vorlieb nahmen.«⁵¹

51 Bischof, Autobiographisches, 2004, 18.

Warum Seewiesen aus Gastwissenschaftler-Sicht beträchtliche Anziehungskraft hatte, zum »mecca for everyone involved in the new science of ethology«⁵² wurde, zeigen die folgenden Zitate. Die Äußerungen stammen aus schriftlichen Interviews, die der Wissenschaftshistoriker Donald Dewsbury Anfang der 1990er Jahre mit amerikanischen Wissenschaftlern führte, die zwischen 1945 und 1974 europäische ethologische Institute als Gastwissenschaftler besucht hatten; Seewiesen war prominent vertreten.⁵³ Angemerkt sei an dieser Stelle nur kurz, dass sich das Wissensfeld Ethologie nach dem Zweiten Weltkrieg von den deutschsprachigen Ländern, Holland und England aus in die USA ausbreitete, also in umgekehrter Richtung verlief wie der Transfer vieler Gebiete aus den Sozial- und Naturwissenschaften von den USA nach Europa. Der damalige Postdoktorand Arthur Myrberg, der sich von 1961 bis 1963 als Gastwissenschaftler in Seewiesen aufhielt, lobte rückblickend die inspirierende Instituts-Atmosphäre dort:

»What was wonderful at the MPIV was the total immersion in behavioral thought and action one felt while studying there. And central to that immersion was that ever infectious excitement that Konrad instilled in his co-workers.«⁵⁴

Valerius Geist, Gastwissenschaftler 1967 und 1968, hob insbesondere »the superlative seminars at Seewiesen«⁵⁵ hervor. James Enright, Gastwissenschaftler 1961 bis 1963, ging noch einen Schritt weiter und machte einen historischen Vergleich:

»My memory of the ›feel‹ of Seewiesen was that the atmosphere resembled that about which I have read as being present for American physicists in Goettingen in the 1920's – the place where ideas were being developed, where the best people in the world came to give seminars.«⁵⁶

George Barlow, Gastprofessor in Seewiesen von 1958 bis 1960, nahm nach eigener Aussage ein umfassenderes Bild ethologischer Zusammenhänge als bisher gekannt nach Amerika zurück: »The thing that excited me about European ethology was the prominence of ›big‹ ideas.«⁵⁷ Solche konnte Barlow in seinem ersten Gastwissenschaftler-Jahr 1958 bei der offiziellen Eröffnung des MPIV in Seewiesen aus dem Mund von Konrad Lorenz hören. In Anwesenheit der Nobelpreisträger Hahn, Heisenberg, Butenandt und Lynen reklamierte Lorenz für die Verhaltensphysiologie unter anderem den Status einer Naturwissenschaft von den menschlichen Erkenntnisfunktionen und wies die Kritik »von so manchen Geisteswissenschaftlern, die überzeugt sind, dass der menschliche Geist und seine Funktionen mit Struktur und Leistung des Gehirn nichts

52 Peter Marler: In Memoriam Konrad Lorenz. *The Auk* 108 (1991), 164.

53 Donald A. Dewsbury: Americans in Europe. The Role of Travel in the Spread of European Ethology after World War II. *Animal Behaviour* 49 (1995), 1649–1663. Quellenkritisch ist anzumerken, dass die Erinnerungen an einen lange zurückliegenden Gastwissenschaftler-Aufenthalt leicht zur Verklärung neigen können.

54 Ebd., 1657.

55 Ebd., 1657.

56 Ebd., 1658.

57 Ebd., 1656.

zu tun habe«,⁵⁸ zurück. Der Mensch sei »gerade in seinen sozialen Verhaltensweisen Naturgesetzen unterworfen«. ⁵⁹ Erfreut zeigte er sich über das zunehmende Interesse der Psychologie, der Soziologie und vor allem der Psychiatrie – waren doch »pathologische Störungen im menschlichen Verhalten wohl ursächlich verknüpfte, also physiologische Geschehensketten«. ⁶⁰

Interesse gab es in den 1950er Jahren vor allem in den USA von psychiatrischer Seite an der Lorenzschen Verhaltensforschung. Dies schlug sich in Forschungsgeldern für ihn und seine Abteilung nieder. Eine der beiden von Lorenz in seiner Seewiesener Eröffnungs-Festrede genannten fördernden Stiftungen, die Josiah Macy Jr. Foundation übergab ihm 1953 eine ungenannte größere Summe, wie aus den Institutsbetreuerakten hervorgeht. ⁶¹ Die Macy Foundation förderte zu dieser Zeit unter anderem Kriegstrauma- und Psychotherapie-Forschungen. ⁶² Auch in Deutschland und zwar innerhalb der MPG entwickelte sich Anfang der 1960er Jahre ein engerer Austausch und Verbindungen von Seewiesen mit dem Max-Planck-Institut für Psychiatrie (Deutsche Forschungsanstalt). So nahm der Psychiater Detlev Ploog, zunächst Leiter der Abteilung für experimentelle Verhaltensforschung am Max-Planck-Institut für Psychiatrie und späterer Direktor, Konzepte und Versuchsanordnungen der Seewiesener Verhaltensphysiologie auf. Ploogs Forschungen basierten unter anderem auf Grundannahmen, die Lorenz teilte wie, »dass die frühe Entwicklung jedes einzelnen Lebewesens Stadien seiner Vorfahren durchläuft«, und »dass auch Gestik, Blickkontakt und Laute jüngster Menschenkinder Hinweise auf ursprüngliche Verhaltensweisen zeigen«. ⁶³ Vor allem Ploogs Hirnreizversuche an Primaten knüpften unmittelbar an die Arbeiten Erich von Holsts mit Hühnern an. ⁶⁴

58 Lorenz, *Das Woher*, 1959, 113.

59 Ebd., 119.

60 Ebd., 116.

61 Seeliger an Lorenz über die Zuwendung der Macy Foundation am 21. 12. 1953, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343. Lorenz nannte neben der Macy Foundation das Ford Center for the Advanced Study of Behavioral Sciences.

62 Christopher Tudico: *The History of the Josiah Macy Jr. Foundation*. Herausgegeben von George E. Thibault. New York, NY: Josiah Macy Jr. Foundation 2012.

63 Dietrich Schneider: Nachruf Detlev Ploog (1920–2005). In: Bayrische Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Jahrbuch* 2006. 355–359, Zitat 355.

64 Über die Hirnreizversuche von Ploog siehe Walter Frese: Psychiatrie. Was sich Totenkopf-Affen zu sagen haben. *MPG-Spiegel* Heft 6 (1978), 29–31. Detlev Ploog äußerte sich über die Nähe von Ethologen und Psychiatern in: Walter Frese: Keine Trennung von Heilen und Forschen. *MPG-Spiegel* Heft 4 (1973), 18: »Eine niveauadäquate Annäherung an den Forschungsgegenstand – den Patienten – kann daher nur dadurch geschehen, daß man dem psychisch Kranken Gelegenheit gibt, sich möglichst frei zu entfalten, damit seine Störungen in der Interaktion mit seiner Umwelt deutlich werden. In dieser Hinsicht verhalten sich der Psychiater und Psychologe wie ein Ethologe, der die Lebensgewohnheiten der Tiere studiert und daraus ihr Verhalten ergründet. Diese Wissenschaftler beobachten das Verhalten in einem Aktionsbereich, der den natürlichen Bedingungen nahekommen sollte.« Siehe umfassend Detlev Ploog und Peter Gottwald: *Verhaltensforschung. Instinkt, Lernen, Hirnfunktion*. München: Urban und Schwarzenberg 1974.

3. »Electrically Controlled Behavior«⁶⁵ – Verhaltensphysiologische Versuche von Erich von Holst und seinen MitarbeiterInnen und ihr öffentliches Echo

Mitte der 1950er Jahre begann Erich von Holst in seiner Abteilung die neuronalen Grundlagen des Verhaltens durch direkte elektrische punktförmige Reizung des Stammhirns von Hühnern zu untersuchen. Ergebnis war die Aktivierbarkeit aller bekannten natürlichen Verhaltensweisen wie Flucht, Schlaf, Picken am Boden und Rangordnungskämpfe. Ausgelöst wurde die elektrische Reizung zentraler Nervenstrukturen durch eine isolierte Elektrode mit blanker Spitze, die in das Hühnergehirn eingeführt wurde. Die Reizspannungen lagen unter einem Volt. Die Holstschen Hirnreizexperimente korrespondierten teilweise mit Forschungen der beobachtenden, beschreibenden Ethologie von Lorenz, die im Laufe der Phylogenese erworbene und im Erbgut gespeicherte Informationen, das heißt relativ starre instinktive Bewegungsmuster wie artspezifisches Flucht-, Paarungs- und Brutpflegeverhalten – bevorzugt bei Vögeln und Fischen – in den Fokus nahmen. In diesen Kontext gehört Lorenz' berühmte »Entdeckung« der Prägung von Gänseküken in einem bestimmten umgrenzten Zeitfenster nach dem Ei-Ausschlüpfen auf ein laut gebendes, antwortendes Objekt (sogenannter Angeborener Auslösemechanismus), das auch ein Nichtartgenosse wie er selbst (oder sogar ein unbelebter Gegenstand wie eine fahrbare Holzente mit integrierter Lautsprecherbox) sein konnte, wie Lorenz in wiederholten Versuchen auch vor laufender Kamera in den USA⁶⁶ demonstrierte.

Der methodische Unterschied zwischen den Lorenzschen Forschungen und den Holstschen Hirnreizversuchen basierte nach Erich von Holst auf dem Vorhandensein zweier bestehender entgegen gesetzter Verfahren bei der Erforschung von Lebensfunktionen. »Die eine Methode zielt auf das Erkennen der einzelnen Leistung. Für sie ist die Kontraktion des Muskels, die Erregungsfortleitung des Nerven, die Sekretabsonderung einer Drüse das Thema.«⁶⁷ Diese sogenannte Organphysiologie, zu der von Holst sich selbst zählte, »muß die Operationsmethodik und muß die Technik physikalischer und chemischer Meßapparate beherrschen.«⁶⁸ Während die »Systemphysiologie« – der Lorenzsche Ansatz – Lebensvorgänge nicht »bis zu den Bausteinen herab zerstückelt, sondern [...] das Ganze möglichst heil lässt und mit ihm nur durch Ände-

65 Erich von Holst und Ursula von Saint Paul: Electrically Controlled Behavior. *Scientific American* 206/3 (1962), 50–59. Ebenfalls Erich von Holst und Ursula von Saint Paul: Vom Wirkungsgefüge der Triebe. In: Erich von Holst: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen. Bd. 1*. München: Pieper 1969, 204–239. Das Institut für den wissenschaftlichen Film Göttingen dokumentierte 1962 einige der Experimente. Siehe die fünf Kurzfilme „Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern“ im Online Archiv des IWF: 1. Operationstechnik <https://av.tib.eu/media/21361>; 2. Körperbedürfnisse und Stimmungen <https://av.tib.eu/media/21362>; 3. Feindverhalten <https://av.tib.eu/media/11162>; 4. Verhalten gegen Artgenossen <https://av.tib.eu/media/21363>; 5. Verhalten, das sonst durch Sinnesreize (Wahrnehmungen) ausgelöst wird <https://av.tib.eu/media/21364>; Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018. Zur Einordnung von v. Holst in eine Kulturgeschichte der Kybernetik siehe Cornelius Borck: *Hirnströme. Eine Kulturgeschichte der Elektroenzephalographie*. Göttingen: Wallstein 2005, 275–282.

66 *The New York Herald Tribune* titelte am 23. 1. 1955: „He Talks Baby Ducks into Thinking He's Mother“, zit. in Taschwer und Föger, *Konrad Lorenz*, 2009, 185. Ein Foto dieses TV-Auftritts in Burkhardt, *Patterns*, 2005, 402.

67 Erich von Holst: Der Physiologe und sein Versuchstier. In: Erich von Holst: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen. Bd. 2*. München: Pieper 1970, 247–252, hier 248.

68 Ebd., 249.

rung der äußeren Bedingungen und Beobachtung des Gesamtverhaltens experimentiert. Versuche solcher Art pflegen unblutig zu sein.«⁶⁹

Doch waren es nicht die chirurgische Öffnung der Schädeldecke und der Eingriff in das Gehirn der Versuchstiere,⁷⁰ die etwa Tierschützer zu Protesten gegen die Holstschen Experimente herausforderten. »Unbehagen«, »Schaudern« und »grausige Gefühle« löste sein »gespenstisches Experiment«⁷¹ vielmehr durch die Befürchtung aus, an die Stelle der Versuchstiere könnten Menschen treten. So fragte der bekannte Weltkriegs- und Nachkriegs-Fotograf und Bildberichterstatter Gerhard Gronefeld⁷² in der Massenillustrierten *Quick* unter der Reportageüberschrift »Ein Hahn wird ferngesteuert« beunruhigt: »Was hier mit einem Hahn geschieht – kann das morgen mit einem Menschen geschehen? Kann man ihm auf gleiche Art seinen freien Willen stehlen?«⁷³



Abb 6
Stammhirnreizversuche im Seewiesener Laborraum.
Foto Gerhard Gronefeld. *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*.
Heft 2. Göttingen 1959, 135.

69 Ebd., 248.

70 Erich von Holst versicherte in seinen Aufsätzen stets die Schmerzlosigkeit des Gehirneingriffs.

71 Diese wiederholten Formulierungen stammen aus den im folgenden angeführten Zeitschriftenartikeln von Gronefeld und Dröscher sowie im *Spiegel*.

72 Biographischer Abriss von Gerhard Gronefeld (1911–2000) auf der Webseite des Deutschen Historischen Museums, Bildarchiv. www.dhm.de/archiv/magazine/fotografen/gronefeld.html. Zuletzt aufgerufen am 18. 10. 2017. Zum Gesamtwerk siehe Winfried Ranke: *Deutsche Geschichte kurz belichtet. Photoreportagen von Gerhard Gronefeld 1937–1965*. Berlin: Deutsches Historisches Museum 1991. Veronika Mirschel: Ich kann es nicht vergessen – und ich will es auch nicht. Gerhard Gronefeld. Der Fotograf und die Verbrechen der Wehrmacht. *Freelens Magazin* Heft 6 (14. 6. 1997). www.freelens.com/magazin-archiv/. Zuletzt aufgerufen am 18. 10. 2017.

73 Gerhard Gronefeld: Ein Hahn wird ferngesteuert. *Quick* 15/23 (10. 6. 1962), 24–26. Ausführlicher: Gerhard Gronefeld: Der unheimliche Hahn. In: Gerhard Gronefeld: *Verstehen wir die Tiere? Bildberichte aus der modernen Tierforschung*. Braunschweig: Georg Westermann Verlag 1963, 280–284.

Vitus Dröscher, Wissenschaftsjournalist der *ZEIT*, beschrieb, wie die Stammhirnreiz-Experimente ein »lebendes Wesen« in einen »Roboter« verwandelten. Er sorgte sich: »Werden hier Gewalten beschworen, die der Kontrolle menschlicher Vernunft ebenso entgleiten können wie die Kräfte des Atoms und die verheerende Folgen für die gesamte Menschheit nach sich ziehen könnten?« Zwar seien das »an sich keine Fragen für Grundlagenforscher«, aber die »Zukunftsperspektiven« drängten sich im Fall der Verhaltensphysiologie »so stark in den Vordergrund«, dass sich Konrad Lorenz und Erich von Holst »schon seit Jahrzehnten sehr viel Gedanken darüber machen, welche Auswirkungen ihre Arbeiten in Zukunft haben könnten«. Beide hielten es für verbrecherisch, Stammhirnreizungen bei Menschen durchzuführen, beruhigte Dröscher seine Leserschaft. Es könne aber sein, »dass ein totalitäres Staatsregime eines Tages einen solchen Missbrauch versuchen wird«. ⁷⁴ Von welcher Seite diese Gefahr möglicherweise drohte, musste Anfang der 1960er Jahre nicht ausgesprochen zu werden. Dieses schloss von Holst 1961 in einer Rede vor dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft jedoch aus: »Welche Staatsführung könnte eine ganze Batterie von Elektroden in die Hirne ihrer Untergebenen versenken?« Er plädierte demgegenüber für die »Methoden natürlicher Ableitung der uns innewohnenden Triebbedürfnisse« wie Sport, Geburtenkontrolle und – eindeutig eugenisch – eine »planmäßige Menschenauslese«. ⁷⁵ Immerhin, so argumentierte Dröscher, bestehe aber die Hoffnung, dass die Verhaltensforschung »dereinst eine Logik der Unlogik menschlichen Verhaltens finden wird, die sich letzten Endes auch in dem gegenwärtigen atomaren Wettrüsten äußert und die Welt wider alle Regeln der Vernunft an den Rand des Abgrunds geführt hat«. ⁷⁶ Auch auf den Forschungsseiten des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* finden sich die Hirnreizversuche am MPIV mit ähnlichem Tenor wieder. In dem Artikel »Wut auf Kommando« zitierte etwa der ungenannte Autor das im Kontext kritisch gemeinte Urteil des prominenten amerikanischen Psychologieprofessors Carl Rogers über den neuroethologischen Zweig der Verhaltens-

74 Vitus B. Dröscher: *Klug wie die Schlangen. Die Erforschung der Tierseele*. Oldenburg: Gerhard Stalling Verlag 1962, 260–278, Zitate 263, 277. Der Journalist Horst Stern ging auf Holsts Hirnreizversuche in seinem »Hühnerhofbericht« ein, in: Hilde Barisch (Hg.): *Den Tieren auf der Spur. Die Geheimnisse der Tierwelt erzählt von den bekanntesten Verhaltensforschern*. Würzburg: Arena Verlag 1975, 123–132.

75 Erich von Holst: *Moderne Instinktforschung*. Vortrag gehalten auf der 6. Mitgliederversammlung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft am 2. Juni 1961 in Würzburg. Essen: SV-Schriftenreihe zur Förderung der Wissenschaft 1961, Zitate 12, 13, 14. Diese Rede wurde ebenfalls in der Zeitschrift *MERKUR* 15/164 (1961), 913–924, unter dem Titel »Probleme der modernen Instinktforschung« abgedruckt. Im selben Heft antwortete der Soziologe und Philosoph Helmuth Plessner: *Biologische Abrüstung des Menschen? Zu Erich von Holsts Vorschlag*. *MERKUR* 15/164 (1961), 925–927: »Nein, Herr v. Holst, so geht es nicht! Nicht etwa aus logischen oder ‚nur‘ politisch-moralischen Gründen. Nicht, weil das von Ihnen erwogene Unternehmen einer globalen Versuchsplanung eben jene Einsicht und Willensbildung zu Anfang braucht, die –nach Ihrer Ansicht– doch erst das Resultat der Züchtungsexperimente sein kann, also im Glücksfall am Ende steht. Und auch nicht, weil die Experimente eben jene Ruchlosigkeit, jene wagende Eingriffsfreudigkeit, Vorgriffsfreudigkeit praktizieren, und zwar an der Erbsubstanz, an den Genen, vor deren Betätigung an Atomkernen Sie warnen. Nein, es geht nicht aus anthropologischen Gründen. Der Mensch ist kein Mischmasch, das sich – sit venia verbo – vereindeutigen lässt, weder nach oben noch nach unten, weder in Richtung auf den Herrenmenschen unseligen Angedenkens noch in Richtung auf einen Herren – und Damenmenschen friedfertig einsichtiger Anlage, wie Sie ihn wollen. [...] Das ‚Triebinventar‘ des Menschen steht allerdings im Widerspruch zu seiner Vernünftigkeit, die mehr leistet als Erfassung von Strukturen in einem biologisch auf starke und spezialisierte Instinkte abgestimmten Milieu und nicht nur ein Organ der Aushilfe in bedrängter Lebenssituation, sondern das Organ der Versachlichung ist.« (925).

76 Dröscher, *Klug wie die Schlangen*, 1962, 277.

forschung: »Es entwickelt sich hier ein Wissenschaftsgebiet, das die menschliche Gesellschaft weit stärker wird verändern können als die Entdeckung der Atombombe.«⁷⁷

Wie Rogers rückte auch Erich von Holst seine neurophysiologischen Tierforschungen in seiner Rede anlässlich der Einweihung des MPIV 1958 in einen größeren menschengesellschaftlichen Zusammenhang. Nachdem er erklärt hatte, dass sich der Mensch und die sozial lebenden höheren Tiere in nichts weniger unterschieden »als in der Maschinerie der triebhaften Fundamente ihres Handelns« – und damit eine der anthropologischen Differenzen zwischen Menschen und Tieren aufhob – deutete von Holst indirekt an, biologische Erklärungsschlüssel unter anderem für Mitläuferverhalten in der NS-Zeit liefern zu können.

»Bei der Tierart homo sapiens finden manche Individuen aus ungeklärten Gründen oft über lange Zeitdauer eine gläubige Gefolgschaft, die sogar Taten vollbringt oder begeht, zu denen der einzelne völlig unfähig wäre. Welche unserer Selbstkontrolle entzogenen sozialen Verhaltensmechanismen, vermutlich Erbteil tierischer Urahnen, sind hier im Spiel? Und können vielleicht auch hier unsere Tierexperimente als Modell dienen?«⁷⁸

4. Otto Hahn, Adolf Butenandt und die Lorenzische Verhaltensforschung – einige Streiflichter

Angesichts des großen Rahmens, in den Lorenz und von Holst die Verhaltensforschung in ihren Vorträgen bei der Einweihung ihres Instituts stellten, erstaunt – vorsichtig ausgedrückt – die Eröffnungsrede des MPG-Präsidenten Otto Hahn. Hahn unterstrich im ersten Satz zwar die Tatsache, dass das MPIV »eine der wenigen Neugründungen der Max-Planck-Gesellschaft nach dem Kriege« sei, ließ dann aber neben einer kurzen Vorstellung der beiden Seewiesener Direktoren fast ausschließlich die Verhandlungen mit den bayrischen Ministerien, den Architekten und Baufirmen Revue passieren. Nur an einer Stelle nahm er inhaltlich Bezug auf die Neugründung:

»Die Verhaltensphysiologie ist eine Wissenschaft jüngerer Datums. Sie ist die Verbindung zwischen der Verhaltensforschung einerseits und der Physiologie andererseits; ein Grenzgebiet also, wie es die Max-Planck-Gesellschaft auch in manchen anderen Fällen zu unterstützen bemüht ist. Gerade die Verhaltensforschung hat, wenn ich richtig unterrichtet bin, in der ersten Zeit stark um ihre wissenschaftliche Anerkennung kämpfen müssen. Das liegt wohl daran, dass dem Laien das Studium der Verhaltensweisen als verhältnismäßig einfach erscheint. Doch die Tatsache, dass die zuständige Sektion des Wissenschaftlichen Rats sich

77 Hunger auf Befehl. *Der Spiegel* Heft 6 (6. 2. 1963), 75; ähnlich: Wut auf Kommando. *Der Spiegel* Heft 29 (14. 7. 1965), 89–90.

78 Erich von Holst: Künstlich ausgelöste Stimmungen bei Tieren. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 120–132, Zitat 130–131.

einstimmig für die Neugründung dieses Instituts eingesetzt hat, zeigt, dass man diesem neuen Zweig der Wissenschaft auch eine große Bedeutung für die Zukunft zuerkennt.«⁷⁹

Hahn neigte wohl selbst eher zur ersteren Beurteilung der Verhaltensforschung als einer *scientia amabilis*, einer Liebhaberwissenschaft, die nicht ganz so ernst zu nehmen war.⁸⁰ Hahn war aber geistesgegenwärtig genug – oder hatte vielleicht auch nur die Würde der Eröffnungssituation im Blick – den folgenden Passus in seiner Ansprache zu streichen, der im Entwurf der Rede noch enthalten war.

»Ich habe mir erzählen lassen, dass man in amerikanischen Instituten Affen sehen kann, die in der Lage sind, sich durch Einwurf von Geldmünzen in bestimmte Schlitze eines Automaten die jeweils von ihnen ausgewählten Leckerbissen herauszuholen.«⁸¹

Abgesehen davon, dass das Automatenbeispiel ausgerechnet auf das von Lorenz und von Holst bekämpfte behavioristische Lernkonzept anspielte, verwundert das eingeschränkte Verständnis von Verhaltensforschung in der Rede Hahns. Vor allem, wenn man in Rechnung stellt, dass dieses Gebiet zum Zeitpunkt der Einweihung von Seewiesen 1958 bereits fast gänzlich etabliert war und zwar unter ausschlaggebender Beteiligung von Lorenz und seinem holländischen Kollegen und Freund Nikolaas Tinbergen,⁸² dass die Lorenzsche MPIV-Abteilung wichtige internationale Konferenzen ausgerichtet hatte und dass Lorenz seit 1951 unter MPG-Flagge Vorträge und Seminare an den prestigeträchtigsten Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen der westlichen Welt hielt. Größere Wertschätzung durch die MPG-Führung in der Zeit der Präsidentschaft Hahns klagte Lorenz selbst gelegentlich ein, verwies auf die internationale Anerkennung der Verhaltensforschung und seine eigene Bekanntheit. So legte er Mitte der 1950er Jahre einem Schreiben an Generalsekretär Otto Benecke eine Liste seiner internationalen Vorträge und Konferenzeinladungen seit Institutsgründung bei, um »die geometrische Zunahme des öffentlichen wissenschaftlichen Interesses an unserer Arbeit« zu demonstrieren. Er hob neben der Einladung zu den regelmäßigen Sitzungen der Mental Health Sektion der Vereinten Nationen seine Dunham Lectures an der Harvard Medical School (1954/55) hervor, die vor ihm sieben Nobelpreisträger gehalten hätten.⁸³ Er beabsichtige, »nicht zu protzen«, sondern ihm,

79 Otto Hahn: Eröffnungsansprache des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 97–99, Zitat 98.

80 Zur Bedeutung der Tierbeobachtung von Amateuren für die Etablierung der akademischen Zoologie siehe die Beiträge in Florian Charvolin, André Micoud und Lynn Nyhart (Hg.): *Des Sciences citoyennes? La Question de l'amateur dans les sciences naturalistes*. La Tour d'Aignes: Edition de O'Aube 2007.

81 Entwurf für Ansprache des Herrn Präsidenten aus Anlaß der Einweihung des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie, Abteilungen von Holst und Lorenz, am 16. 9. 1958, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4341.

82 Burkhardt, *Patterns*, 2005, Kapitel 6 (The Postwar Reconstruction of Ethology) und 7 (Ethology's New Settings), 281–369. Tinbergen wurde 1960 zum auswärtigen wissenschaftlichen Mitglied der MPG ernannt.

83 Siehe auch die Ankündigung in *Science* 120, 1954, 597: »Konrad Z. Lorenz, departmental director, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Schloss Buldern über Dülmen, Westfalen, Germany, will deliver the three Edward K. Dunham lectures at the Harvard Medical School, Boston, on the general subject of the approach to behavior study from the viewpoint of comparative phylogenetics: 25 Oct., »Innate motor patterns«; 27 Oct., »Innate releasing mechanisms«; 29 Oct., »The organization of innate behavior.« On 1 Nov. he will give a fourth lecture, »The problems of expression

Benecke, »nur überzeugende Argumente gegen jene an die Hand zu geben, die da meinen, dass wir nur mit Gänschen spielen.«⁸⁴

Ganz so drastische Meinungen über die Verhaltensforschung, wie die gerade von Lorenz angeführte, sind in der Korrespondenz zwischen ihm und der MPG-Spitze in den Jahren 1957 und 1958 nicht zu finden. In ihr ging es um die Etablierung einer Arbeitsgruppe für den Raubkatzenforscher und Lorenz-Schüler Paul Leyhausen⁸⁵ und deren geforderte räumliche Anbindung an einen Zoo. Eine Distanz zu den Arbeiten der Verhaltensforschung ist auf MPG-Seite jedoch deutlich spürbar. So kommentierte Hahn ein Schreiben von Lorenz an die Generalverwaltung, das zum Handeln drängte:

»Lorenz arbeitet im Wesentlichen mit Entenvögeln, dazu braucht er schon ein ziemlich großes Institut. Leyhausen arbeitet mit unendlich viel mehr. Das gibt einen unmöglichen Klotz, wenn da nicht gebremst wird.«⁸⁶

Das Leyhausensche Memorandum, das seine Pläne und die Vorteile einer externen Anbindung seiner Raubkatzen-Forschungen an einen Zoo ausführlich erläuterte, überschrieb Hahn auf zwei Seiten jeweils knapp mit »amerikanisches Ausmaß!« und notierte spitz am Rand des Passus, der auf die beabsichtigte kostenneutrale zooveterinärmedizinische Behandlung der seltenen und »entsprechend teuren Tiere« der zukünftigen »Forschungsstelle« (sic!) einging – »z. B. Okapi?«.⁸⁷ Schon vorher hatte er auf einen Vermerk des Institutsbetreuers über ein Treffen mit Leyhausen »Vorsicht geboten!« geschrieben.⁸⁸ Für den ehemaligen Generalsekretär Ernst Telschow, der auf eben diesem Vermerk kommentierte – »[Er] scheint keine Lust zu haben am Institut zu arbeiten«⁸⁹ – war die Causa Leyhausen schon etwas früher Anlass gewesen, den

movements and ritualization,« under the auspices of the Harvard departments of biology and psychology.« Über den Erfolg der Harvard Lectures und weiterer Vorträge während seiner Amerikareise Taschwer und Föger, *Lorenz*, 2009, 183–186.

84 Lorenz an Benecke am 23. 5. 1955, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4341. In diesem Kontext ist interessant, dass Lorenz einen Aufsatz über die Vergleichende Verhaltensforschung Ernst Telschow zu dessen 65. Geburtstag 1954 widmete, siehe Konrad Lorenz: Zur Entwicklungsgeschichte einer neueren Forschungsrichtung der Biologie. In: Boris Rajewsky und Georg Schreiber (Hg.): *Aus der deutschen Forschung der letzten Dezennien*. Stuttgart: Georg Thieme 1956, 208–214.

85 Leyhausen hatte bei Lorenz an der Universität Königsberg studiert und war dort dessen wissenschaftliche Hilfskraft gewesen. Über seine beruflichen Stationen und ethologischen Forschungen siehe Paul Leyhausen: *The Cat Who Walks By Himself*. In: Donald A. Dewsbury (Hg.): *Leaders in the Study of Animal Behavior*. Lewisburg, PA: Bucknell University Press 1985, 225–258; Gustav Peters: Nachruf Paul Leyhausen (1916–1999). *Bonner zoologische Beiträge* 49 (2000), 179–189.

86 Brief von Lorenz an Seeliger mit handschriftlichem Kommentar von Hahn am 18. 1. 1958, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4349.

87 Undatiertes 5-seitiges Memorandum (Autor Paul Leyhausen) als Anlage zum Brief von Lorenz an Seeliger v. 18. 1. 1958, a. a. O. Dass ein (Raub-)Katzenforscher kein Tier aus der Giraffenfamilie im Sinn hatte, war klar. Hahn spielt hier ironisch auf die 1958 zeitgleiche große mediale Okapi-Präsenz an, die durch das erste (weibliche) Okapi im Frankfurter Zoo ausgelöst wurde - ein Geschenk der belgischen Regierung an die Bundesrepublik. 1954 hatte Zoodirektor Grzimek aus dem damaligen Belgisch-Kongo das erste (männliche) Tier dieser seltenen Art unter riesigem Medienecho nach Deutschland gebracht. Claudia Sewig: *Bernhard Grzimek. Der Mann, der die Tiere liebte. Biographie*. Köln: Bastei Lübbe 2011, 188–195, 236.

88 Vermerk von Seeliger vom 16. 1. 1958 über ein Treffen mit Leyhausen am 9. 1. 1958, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4349.

89 Ebd.

KWG-Grundsatz einer räumlichen Konzentration der Institutsabteilungen ebenfalls in der MPG anzumahnen. Konzentrierung bei den Instituten läge auch im Interesse der Autorität des Institutsdirektors, ließ er verlauten.⁹⁰ Im März 1958 wurde in einer Sitzung des Verwaltungsrats die Generalverwaltung beauftragt, die Standortmöglichkeiten für die Arbeitsgruppe Leyhausen weiter zu prüfen. Das Protokoll schloss mit einer Androhung: »In der Diskussion nimmt der Verwaltungsrat erneut Kritik an der starken Ausweitung des Instituts. Er hält es für erforderlich, in häufigeren und regelmäßigen Besprechungen stärkeren Einfluß auf die Angelegenheiten der Institute zu nehmen.«⁹¹

Schon im Mai des gleichen Jahres schien sich dann jedoch eine Einigung auf den Wuppertaler Zoo als Standort für Leyhausen anzubahnen. Doch Hahn intervenierte:

»Ich bin nach wie vor gegen diese weitere Ausdehnung der Verhaltensphysiologie. Lorenz und Holst haben uns Herrn Leyhausen aufgeredet und da soll er nach Seewiesen gehen und seine Untersuchungen im dortigen Rahmen – ohne Großkatzen – machen. Wir haben ihm ein Gehalt zugesagt, aber kein neues Institut. Das Ganze ist doch ein Krampf.«⁹²

Im Dezember 1959, kurz vor dem Ausscheiden Hahns, einigte sich die MPG jedoch mit der Stadt Wuppertal, eine Station und ein Labor im dortigen Zoo für die Arbeitsgruppe Leyhausen einzurichten. Lorenz teilte dem Generalsekretär ein Jahr später deren offiziellen Namen mit: Abteilung Lorenz, Arbeitsgruppe Wuppertal. Er fügte hinzu:

»Wobei ich betone, dass ich keineswegs auf die Erwähnung meines Namens aus Abteilungspatriotischen Gründen Wert lege, sondern diese nur deshalb für opportun halte, weil sie dem Eindruck entgegenwirkt, das Institut für Verhaltensphysiologie wolle sich um eine weitere unabhängige Abteilung ›aufblähen‹.«⁹³

Reibereien dieser Art finden sich nach Antritt der Präsidentschaft von Adolf Butenandt nicht mehr in den (Institutsbetreuer-)Akten. Im Gegenteil ist die Korrespondenz zwischen Lorenz und Butenandt von einem sehr freundlichen, ja streckenweise freundschaftlich-privaten Ton geprägt. Butenandt erkannte klar das kulturelle Kapital, das die MPG im In- und vor allem im Ausland durch Lorenz' nicht abreißen Strom von Ehrendoktorwürden, Preisen und Auszeichnungen in den 1960er Jahren, gekrönt vom Nobelpreis 1973, erntete.⁹⁴ Er versäumte es nicht, Lorenz jedes Mal zu beglückwünschen, ihm zum Geburtstag zu gratulieren, im Krankheitsfall Genesungswünsche zu senden und sich für die Bücher, die ihm Lorenz schickte, zu

90 Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Verwaltungsrats am 15. 11. 1957, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4341.

91 Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Verwaltungsrats am 26. 3. 1958, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4349.

92 Vermerk von Seeliger am 21. 5. 1958 mit handschriftlichem Kommentar von Hahn, ebd.

93 Lorenz an Seeliger am 29. 9. 1960, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4349.

94 Lorenz hatte am Ende seines Lebens zwei Honorarprofessuren und neun Ehrendoktorate inne, war Mitglied der britischen Royal Society und Auswärtiges Foreign Associate Member der amerikanischen National Academy of Science und war neben vielen weiteren Ehrungen auch Inhaber des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste. Eine Chronologie der Ehrungen auf der Internetseite des Konrad Lorenz-Hauses Altenberg: Lebenslauf Konrad Lorenz. www.klha.at/kl_cv.html. Zuletzt aufgerufen am 27. 11. 2017.

bedanken.⁹⁵ Zu dessen 60. Geburtstag übermittelte er ihm seine »tiefe Dankbarkeit für Ihre in mehr als einem Jahrzehnt geleisteten Forschungsarbeit für das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie und unsere Gesellschaft«. ⁹⁶ Lorenz antwortete mit einem emotionalen Brief:

»Wenn man [...] das Glück hat, von Max Planck ein Institut nach Maß gebaut zu bekommen und dazu einen guten Herrn Krell, der alles Administrative macht, auf dass man nur ja nichts Anderes zu tun brauche, als das, was einem am meisten Spaß macht, und wenn man dann für seine Tätigkeit gar noch was gezahlt kriegt, und gar nicht wenig, dann hat man doch fürwahr Dank abzustatten und nicht seinerseits zu erwarten. Am wenigsten von Ihnen, lieber Herr Butenandt, der Sie einen so großen Anteil Ihrer Zeit dafür hingeben, dass es unsereinem so gut geht. Wir Pläncker sind ein verwöhntes und hochmütiges Volk und nehmen allzu leicht für selbstverständliche Folge eigener Verdienste, was in Wirklichkeit ein märchenhaftes Glück ist.«⁹⁷

Seinem Brief beigelegt hatte Lorenz sein gerade erschienenes Buch »Das sogenannte Böse«⁹⁸. Nicht ohne Koketterie bekannte er: »Ich bin mir nie ganz sicher, ob ich es zu meinen Pflichten zählen darf, wenn die Neigung mich dazu treibt, populäre Bücher zu schreiben.« Die Antwort von Butenandt kam prompt. Es sei wichtig, »dass unsere Wissenschaftler sich darum bemühen, in für den Laien verständlicher Form über ihre Forschungen zu berichten.« Damit gebe die MPG nicht nur »den wissenschaftlich Interessierten«, sondern »zugleich dem Steuerzahler darüber Auskunft, wie die von ihm für die Pflege von Wissenschaft und Forschung aufgebrauchten Gelder genutzt« würden.⁹⁹ Lorenz brauchte diese Bestätigung aus präsidialer Feder jedoch eigentlich nicht.

Von Beginn an hatte für den »brillanten Kommunikator«, wie ihn Klaus Taschwer genannt hat¹⁰⁰, die Vermittlung seiner Forschungsergebnisse jenseits der Fachöffentlichkeit einen hohen Stellenwert und war anfangs auch wichtiger Teil einer Institutionalisierungsstrategie des Feldes Vergleichende Verhaltensforschung.¹⁰¹ Dazu gehörten vor dem Krieg und unmittelbar nach Lorenz' Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft 1948 unter anderem seine Vortragstätigkeit in der Wiener Volksbildung, seine öffentlichen Hochschulkurse an der Universität Wien und Artikel für allgemeine Zeitungen und Zeitschriften sowie nicht zuletzt die schon erwähn-

95 Korrespondenz in den Institutsbetreuer-Akten des MPIV, z. B. AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343, 4344.

96 Butenandt an Lorenz am 4. 11. 1963, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343.

97 Lorenz an Butenandt am 12. 11. 1963, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343.

98 Konrad Lorenz: *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*. 29. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2014 (zuerst Wien 1963).

99 Butenandt an Lorenz am 27. 11. 1963, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343.

100 Klaus Taschwer: Der große Kommunikator. *Max Planck Forschung* 4 (2003), 50–53, Zitat 52.

101 Klaus Taschwer: Von Gänsen und Menschen. Über die Geschichte der Ethologie in Österreich und über ihren Protagonisten, den Forscher, Popularisator und Ökopolitiker Konrad Lorenz. In: Mitchell G. Ash und Christian H. Stifter (Hg.): *Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart*. Wien: WUV-Universitätsverlag 2002, 331–351.

ten Bücher »Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen« und »So kam der Mensch auf den Hund«, die sich als internationale Best- und Longseller erweisen sollten.¹⁰² Sie machten Lorenz Anfang der 1950er Jahre einem allgemeinen begeisterten Lesepublikum vertraut. Lorenz' Bekanntheit wuchs in den folgenden Jahrzehnten mit seiner fortlaufenden Präsenz in Print- und audiovisuellen Medien.

5. Das öffentliche Bild vom Wissenschaftler Konrad Lorenz

Warum wurde Konrad Lorenz zum Medienstar in den späten 1950er und 1960er Jahren und angesichts des allgemeinen Interesses an Verhaltensforschung nicht einer der anderen MPIV-Direktoren? Es wird im folgenden weniger um Lorenz' eigene aktive Presse- oder Medienpolitik gehen wie etwa die Journalistenbetreuung durch wechselnde Mitarbeiter in Seewiesen und die dort abgehaltenen Presseseminare. Es sollen vielmehr vorrangig einige Elemente untersucht werden, die die Faszination breiter Öffentlichkeitskreise an der Lorenzschen Verhaltensforschung im Untersuchungszeitraum auslösten; eine Begeisterung, die später in ihr Gegenteil umschlug als seit den 1990er Jahren seine – schon im Kontext der Nobelpreisverleihung kritisch diskutierten – Arbeiten und Haltungen zum NS-Regime in großen Teilen der Öffentlichkeit und der Medien breiter zur Sprache kamen.

Am 19./20. I. 1957 druckte die *Süddeutsche Zeitung* (SZ) einen Artikel mit der Überschrift »Das große Rätsel der Tierseele« ab. Als Verfasser wurden Konrad Lorenz und sein ehemaliger Assistent Heinz Prechtel genannt. Einen Tag nach Erscheinen wandte sich Erich von Holst als Geschäftsführender Direktor des MPIV auch im Namen von Lorenz an die Generalverwaltung der MPG mit der Aufforderung, eine Richtigstellung und finanzielle Entschädigung von 10 000 DM von der SZ einzuklagen, da Lorenz nicht Autor des Aufsatzes sei und diesen nie gesehen habe. Der Titel sei »reißerisch«, »Stil und Inhalt« des Artikels seien »niveaulos« und er wies »allerlei Unrichtigkeiten« auf. Holst fürchtete, dass aus »diesem Betrugsmanöver« der SZ für Lorenz, das Institut und die MPG »erheblicher Schaden« erwachsen könne, da die Zeitung von Münchener Kollegen, bayrischen Ministerialbeamten und möglicherweise auch von MPG-Senatoren gelesen werde, die »ein wenig ermutigendes Bild von unserer Forschungsrichtung erhalten. Die moderne Verhaltensforschung, deren Gründer Lorenz ist, ist mannigfachen Mißverständnissen und auch breiterer Gegnerschaft ausgesetzt, die durch einen solchen Aufsatz gesteigert werden kann.«¹⁰³ In seinem weiteren Beschwerdebrief an die SZ verlangte von Holst eine Richtigstellung der Autorschaft und strich wiederum die »völlig irreführende Überschrift« des inkriminierten Artikels heraus.¹⁰⁴ Noch am selben Tag informierte er auch Lorenz

102 Englische Erstausgaben: Konrad Lorenz: *King Solomon's Ring. New Light on Animal Ways*. New York, NY: Crowell 1952; Konrad Lorenz: *Man Meets Dog*. London: Pan Books 1954. Die Bücher sind ebenfalls in französischer, italienischer und spanischer Sprache erhältlich und werden bis heute aufgelegt.

103 E. v. Holst an Generalsekretär Beneke am 21. I. 1957, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4343.

104 v. Holst an die Redaktion der *Süddeutschen Zeitung* am 21. I. 1957, ebd.

über seine beiden Schreiben und bekannte, dass ihm beim nochmaligen Lesen des bewussten Artikels »wiederum mies geworden« sei.¹⁰⁵ Die Geschichte nahm einen unangenehmen Ausgang für Lorenz. Es stellte sich nämlich heraus, dass er doch der Autor des offenbar vor fünf Jahren verfassten Aufsatzes war, jedoch den »irreführenden reißerischen Titel«, wie er dem empörten von Holst versicherte, keinesfalls verantwortete. Redaktionelle Änderungen am Inhalt des Artikels könne er aber erst nachweisen, wenn es gelänge, sein altes Manuskript wiederzufinden.¹⁰⁶

Die kleine Episode ist in mehrerer Hinsicht bemerkenswert, zeigt sie doch das deutliche Unbehagen des Neurophysiologen von Holst an Lorenz' allgemeinverständlicher Präsentationsform seiner Forschung, die im vorliegenden Fall Beispiele angeborenen, instinktiven Verhaltens verschiedener Tierarten beschrieb, die jedenfalls bei dem MPG-Präsidenten Otto Hahn für einen sofortigen Wiedererkennungseffekt sorgten.¹⁰⁷ Einig waren sich von Holst und Lorenz bis zuletzt in der scharfen Verurteilung der – wohl von der Endredaktion der SZ gewählten – Überschrift des Artikels »Das große Rätsel der Tierseele«. Der Artikelautor, also Lorenz, hatte im Text explizit festgestellt, dass tierisches Verhalten »objektiv beschreibbar« sei, »es jedoch nicht möglich ist, ein Seelenleben der Tiere mit exakten naturwissenschaftlichen Methoden nachzuweisen«. Lorenz gab diese Erklärung wiederholt ab. So bemerkte er noch in seinem letzten Buch, man dürfe nicht annehmen, »dass wir die subjektiven Gefühle der Tiere kennen oder nachvollziehen können. Unser warmes Gefühl ist lediglich ein verlässlicher Indikator für konvergente Anpassung; wir werden von Strukturähnlichkeiten berührt, die uns auf wichtige, wenn auch nur mittelbar zugängliche Forschungsziele hinweisen.«¹⁰⁸ Lorenz sicherte damit nicht zuletzt auch seine Methode der beschreibenden Beobachtung im freien Feld und vor allem seine Methode der »Gestaltwahrnehmung«¹⁰⁹ gegen Kritik der experimentellen »Organ«-Physiologen und behavioristischen Psychologen ab, die Tierverhalten unter kontrollierten Laborbedingungen erforschten und für die nicht messbare subjektive Momente »im Inneren« der Forschungsobjekte, aber auch auf Seiten der Forschenden selbst ausgeblendet zu sein hatten.¹¹⁰

105 v. Holst an Lorenz am 21. 1. 1957, AMPG, III. Abt., Rep. 29, Nr. 355.

106 Lorenz an v. Holst am 11. 2. 1957, ebd.

107 Hahn kommentierte auf dem Brief von v. Holst an Beneke v. 21. 1. 1957, AMPG, III. Abt., Rep. 66, Nr. 4343: »Die Zeitung hat natürlich unrecht gehandelt mit der Namensangabe. Am Inhalt kann ich wirklich nichts Böses finden. Ich habe sogleich auf Lorenz getippt.«

108 Konrad Lorenz: *Hier bin ich, wo bist du? Ethologie der Graugans*. München: Piper 1988, 293.

109 Lorenz knüpfte an das Konzept des Gestaltsehens an, das vor allem in der Zwischenkriegszeit in Teilen der deutschen Psychologie herrschte. Siehe Mitchell Ash: *Gestalt Psychology in German Culture, 1890–1967. Holism and the Quest for Objectivity*. Cambridge: Cambridge University Press 1998; Anne Harrington: *Reenchanted Science. Holism in German Culture from Wilhelm II to Hitler*. Princeton: Princeton University Press 1996, 29: »[...] traditional analytical and empirical approaches were to be enriched and offset by moments of what was sometimes called ›Gestalt seeing‹ or synthetic ›gazing‹ (Schauen) – moments that revealed the organizing pattern of the whole.« Ausführlich zu Lorenz siehe Ingo Brigandt: Gestalt Experiments and Inductive Observations. Konrad Lorenz's early Epistemological Writings and the Methods of Classical Ethology. *Evolution and Cognition* 9 (2003), 157–170.

110 Dieses Problem setzt sich in der aktuellen fachwissenschaftlichen Diskussion um Kognitive Ethologie und Vergleichende und Entwicklungspsychologie fort. Ein Überblick bei Colin Allen und Marc Bekoff: *Animal Minds, Cognitive*

Es ist unerheblich, ob die SZ-Redaktion den oben zitierten Passus über die Nicht-Erforschbarkeit tierischen Seelenlebens in Lorenz' Artikel bewusst negiert oder nur überlesen hatte. Ihr Titel traf die Auffassung der breiten Leserschaft vom Ziel der Lorenzschen Verhaltensforschung, nämlich tatsächlich »das große Rätsel der Tierseele« zu entschlüsseln. Dieses Verständnis spricht auch aus dem dreißig Jahre später im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* geprägten Bonmot von Lorenz als dem »Einstein der Tierseele«.¹¹¹

Das Lesepublikum schätzte den Wissenschaftler Lorenz gerade wegen seiner empathischen Nähe zu Tieren und seiner Darstellungen ihrer emotionalen und kognitiven Fähigkeiten – aller von ihm erforschten instinktiven Verhaltensdeterminiertheiten zum Trotz.¹¹² Abbildungen des Verhaltensforschers mit affektiver Anmutung in der Presse – wie die untenstehende – unterstrichen diese Anschauung.

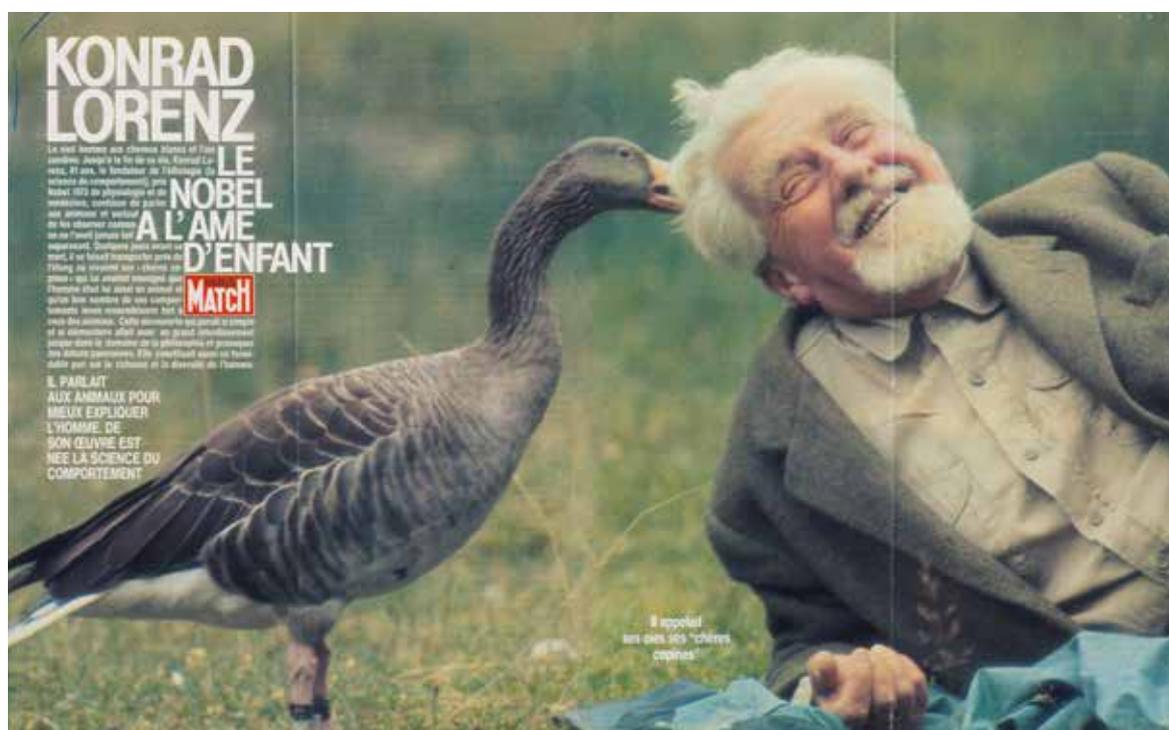


Abb. 7
PARIS MATCH v. 16. 3. 1989, 94–95.

Ethology, and Ethics. *The Journal of Ethics* 11 (2007), 299–317. Siehe auch Lorraine Daston und Gregg Mitman: The How and Why of Thinking with Animals. In: Lorraine Daston und Gregg Mitman (Hg.): *Thinking with Animals. New Perspectives on Anthropomorphism*. New York, NY: Columbia University Press 2004, 2–14.

111 Peter Brügge: Konrad Lorenz. Von der Gans aufs Ganze. *Der Spiegel* Heft 45 (7. 11. 1988), 244–254.

112 Siehe z. B. die Ausführungen des amerikanischen Schriftstellers und Ökologen Joseph W. Krutch: Man's Ancient Powerful Link to Nature. A Source of Fear and Joy. *LIFE Magazine* Heft 51/25 (22. 12. 1961), 112–123: »The tide has turned. So notable a student of animal behavior as Konrad Lorenz has protested against what he named 'mechano-morphism' – the interpretation of animal behavior exclusively in terms of the mechanical – which he calls an error no less grave than anthropomorphism. Animals are not men, but neither are they machines. If they cannot think as man does in terms of abstract concepts, neither are they controlled entirely by push-button reflexes.«

In den kleinen Fallgeschichten, in die Lorenz seine Beobachtungen von Tier-Individuen – oft mit Eigennamen – auf dem Altenberger Familienanwesen in den beiden frühen populären Büchern gefasst hatte und die er auch später immer wieder in seine Arbeiten einbaute, kommen die Befindlichkeiten der Tiere ebenso wie ihre *agency* im Tier-Mensch Verhältnis deutlich zum Ausdruck. Damit knüpfte Lorenz an Beobachtungen, Projektionen und Zuschreibungen vieler HaustierhalterInnen und –freunde an,¹¹³ wie das folgende Beispiel zeigt.

Eine Münchener Rechtsanwältin wandte sich im Februar 1965 an das MPIV mit der Bitte, ihre Sachverständigenerklärung in einem Rechtsstreit inhaltlich zu bestätigen.¹¹⁴ Die gegnerische Partei – Namen wurden nicht genannt – habe die von ihr als zutreffend beurteilten Sachverhalte als »über menschliches Fassungsvermögen« hinausgehend und als »frei erfunden« erklärt. Dabei ging es zum einen um die Weigerung des Hundes der Klägerin, die Hausflurtreppe weiterhin zu benutzen, auf deren »schlecht gebohnerten, glatten und rutschigen« Stufen er mehrmals schwer gestürzt war. Zum anderen ging es um das Phänomen, dass dieser Hund, nachdem seine Besitzerin sich an einer Treppenstufe angestoßen hatte, sich »mit Zeichen des Erschreckens« umgedreht und die Treppe ihr voraus rückwärts hinaufgestiegen und dabei »die Herrin scharf im Auge« behalten hatte und dieses Verhalten von da an zeigte.

Konrad Lorenz antwortete mit zwei selbst erlebten Fallberichten.¹¹⁵ Seine Chow-Schäferhund-Mischlingshündin Pygi II sei einmal in einer Hoteldrehtür eingequetscht worden und habe sich fortan geweigert, durch diese Tür zu gehen und sei am Hotel nur noch auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig »mit scheuem Blick und eingekniffenem Schwanz« vorbeigelaufen. Zum zweiten umstrittenen Punkt schrieb er: »Als Parallelfall kann die Mutter der oben erwähnten Mischlingshündin gelten, die es mir sofort ansah, wenn ich Migräne hatte, dann dauernd unaufgefordert bei Fuß ging und dauernd aufmerksam und besorgt zu mir empor sah.« Abschließend versicherte Lorenz, dass er »noch mehrere ähnliche Fälle aus eigener Beobachtung anführen« könne, »allerdings keine Literatur darüber. Auf alle Fälle sind mir die angeführten Tatsachen in jeder Hinsicht glaubhaft. Ich möchte sagen, sie können gar nicht erfunden sein!«

Lorenz dürfte nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er einige Wochen später einen ärgerlichen, nahezu beleidigenden Brief eines MPG-Kollegen in dieser Angelegenheit erhielt. Geschrieben hatte ihn der Direktor der physiologischen Abteilung am Max-Planck-Institut für Hirnforschung Alois Kornmüller.¹¹⁶ Es stellte sich heraus, dass die Familie Kornmüller die beklagte Partei und offenbar als Mithausbewohnerin für die Hunde-Treppenmisere verantwortlich

113 Zur Geschichte des Haustier-Mensch Verhältnisses siehe Viktoria Krason und Christoph Willmitzer (Hg.): *Tierisch beste Freunde. Über Haustiere und ihre Menschen*. Berlin: Matthes & Seitz 2017, besonders Iris Därmann: Haustiere und Tierfreunde. Über Nähe und Ferne von Menschen und Tieren, 12–48.

114 RA Gerda Krüger an das MPIV am 19. 2. 1965, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4344.

115 Lorenz an Krüger am 1. 3. 1965, ebd.

116 Kornmüller an Lorenz am 27. 3. 1965, AMPG, II. Abt., Rep. 66, Nr. 4344.

gemacht worden war. »Als alter Hirnforscher und Neurophysiologe« könne er, so Kornmüller an Lorenz, die »angebliche Interpretation des Verhaltens« seines Hundes Pygi II »nur als ein anthropomorphes Märchen und nicht als Wissenschaft ansehen«. Ebenfalls halte er es für »ein Märchen«, dass Lorenz' anderer Hund dessen Migräne erkannt haben sollte, denn »es ist mir selbst von Menschen, die nichts mit Medizin oder Krankenpflege zu tun hatten, nicht bekannt, dass sie ohne Befragung eine Migräne erkennen konnten«. Provokant fragte er Lorenz: »Sind Sie evt. auch der Meinung, daß Ihre angeblichen speziellen Erfahrungen ohne weiteres auf andere Hunde zu verallgemeinern sind?« Literatur habe Lorenz auch nicht angeben können. Er, Kornmüller, sei »nicht gewillt, die völlig unwissenschaftlichen Äußerungen« hinzunehmen. Wenn Lorenz sie nicht binnen einer Woche zurücknehme, werde er den Präsidenten und die Vorsitzenden »unserer Sektion« mit »diesen m. E. völlig unwissenschaftlichen Äußerungen in Sachen Verhaltensphysiologie beschäftigen«. In einem Postskriptum wies Kornmüller noch auf die »besondere seelische Struktur« der Klägerin hin, »über die ich Ihnen leider deswegen, weil Sie nicht Arzt sind, keine Mitteilung machen kann«. Dr. med. Konrad Lorenz reagierte umgehend mit einem Brief an Butenandt. Er bat, die beiliegende Korrespondenz zur Kenntnis zu nehmen, da die »an sich lächerliche Sache« zum »Unerfreulichen« anwachsen könne. Von seiner Antwort an die Rechtsanwältin nehme er kein Wort zurück.¹¹⁷ Das unterstrich er auch Kornmüller gegenüber.¹¹⁸ Überraschend meldete Lorenz kurz darauf Butenandt, dass »die fragliche Sache« nach einem Telefonanruf von Kornmüller »bereinigt erscheine«.¹¹⁹

Diese Begebenheit ist hier so ausführlich wiedergegeben worden, weil sie zum einen von Lorenz' »naturkundlicher Einstellung zum tierischen Verhalten« Zeugnis ablegt. Der amerikanische Psychologe und Tierverhaltensforscher Daniel Lehrman hat sie als »Erfassen der Tiere als Wesen mit eigener Existenz«, geprägt von »Verständnis und Hochschätzung« beschrieben und sie der distanzierten, instrumentellen Haltung der meisten Behavioristen entgegengesetzt.¹²⁰ Zum anderen demonstriert die Kornmüller-Lorenz Kontroverse die epistemischen Probleme, die die Lorenzsche Beweisführung über einzelne selbstbeobachtete Fallgeschichten nach sich zog und die beispielhaft in Kornmüllers Zweifel an ihrer Übertragbarkeits- und Generalisierungstauglichkeit zum Ausdruck kommen. Da aus Kornmüllers Sicht auch eine empirische Unterstützung der Lorenzschen Aussagen – für die in diesen Fall Literatur stand – fehlte, hing ihre wissenschaftliche Gültigkeit allein von der Glaubwürdigkeit der Forscher-Persönlichkeit Lorenz ab, die der experimentelle Hirnforscher Kornmüller verweigerte. Andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren indessen gefesselt von »dem Magnetismus seiner Persönlichkeit« und der »Eindringlichkeit seiner Präsentationen«, ¹²¹ wie es der Lorenz-kritische

117 Lorenz an Butenandt am 30. 3. 1965, ebd.

118 Lorenz an Kornmüller am 30. 3. 1965, ebd.

119 Lorenz an Butenandt am 2. 4. 1965, ebd.

120 Daniel S. Lehrman: Verhaltenswissenschaft, Technik und Poesie. In: Wolfgang Wickler und Uta Seibt (Hg.): *Vergleichende Verhaltensforschung*. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1973, 43–58.

121 Peter H. Klopfer: *Politics and People in Ethology. Personal Reflections on the Study of Animal Behavior*. London: Bucknell University Press 1999, 41.

britische Verhaltensforscher Peter Klopfer¹²² ausgedrückt hat: »Moreover, and of greatest importance, as countless of his students and admirers attest, his vivid characterizations of examples derived from his own experience, sometimes acted out in front of a podium, other times compellingly told in his many delightful books, tended to dissolve doubt or criticism. ›Charisma‹ is not nearly a strong enough word for his persuasiveness!«¹²³ Das bestätigte auch die Anthropologin Margaret Mead in einem Interview: »Watching Konrad Lorenz be simultaneously a bird and a worm, is one of the really magnificent things in the world.« Der Anthropologe Gregory Bateson nannte Lorenz bei dieser Gelegenheit einen Aurignacian: »I mean that he is identified with animals.«¹²⁴

Lorenz vertrat offensiv die beschreibende Beobachtung in der Ethologie, die die Tugenden der Genauigkeit, der Geduld, des Zeit-habens und der Intuition erforderte und »eine völlig irrationale Freude«¹²⁵ des Forschers am beobachteten Tier voraussetzte.

»Das Wort Amateur leitet sich vom lateinischen *amare*, ›lieben‹, ab, Dilettant vom italienischen *dilettarsi*, ›sich an etwas ergötzen‹. In der Wissenschaft ist es heute Mode geworden, zu experimentieren, statt zu beobachten, zu quantifizieren, statt zu beschreiben. [...] Ich behaupte nun, dass selbst eine Person mit der übermenschlichen Geduld eines Yogi nicht lange genug beobachten könnte, um die Gesetze zu entdecken, die den Verhaltensweisen der Tiere zugrunde liegen. Nur ein Mensch, der mit dem unerklärlichen Genuß eines Amateurs und der Verliebtheit eines Dilettanten auf das Objekt seiner Leidenschaft zu starren vermag, ist fähig zu entdecken, daß zum Beispiel der ›Grunzpfeiff‹ bei vielen Arten der Gattung *Anas* [Eigentliche Enten, D. K.] sehr ähnlich abläuft, aber in der Knäckenten-Löffelenten-Gruppe etwas anders.«¹²⁶

In solchen Passagen sprach Lorenz seine Leserinnen und Leser, die potentielle Amateur-Beobachter ihrer Haustiere und/oder von freilebenden Vögeln waren oder jedenfalls werden wollten, auf Augenhöhe an und verzichtete auf eine Abgrenzung zwischen TierliebhaberInnen und WissenschaftlerInnen.

Wenn, so Lorenz, am besten im Zusammenleben mit den Tieren jene »innigste Vertrautheit mit dem Objekt« erlangt werden konnte, die »für den Erfolg der Induktion noch unmittelbarer maßgebend (ist) als in irgendeiner anderen Naturwissenschaft«¹²⁷, bedeutete Verhaltensfor-

122 Peter H. Klopfer: Konrad Lorenz and the National Socialists: On the Politics of Ethology. *International Journal of Comparative Psychology* 7 (1994), 202–208.

123 Klopfer, *Politics*, 1999, 121.

124 Stewart Brand: For God's Sake, Margaret. A Conversation with Gregory Bateson and Margaret Mead. *The CoEvolution Quarterly* Nr. 10 (1976), 32–44.

125 Lorenz, Konrad: *Vergleichende Verhaltensforschung. Grundlagen der Ethologie*. 2. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1984, 65; Erstauflage Wien 1978.

126 Lorenz, *Wildgans*, 2003, 56.

127 Lorenz zit. nach Irene Würdinger: Konrad Lorenz und die Graugans. In: Antal Festetics (Hg.): *Zum Sehen geboren*. Frankfurt: Verlag Orac 2000, 106–111, Zitat 109.

schung letztendlich eine Lebensform zu wählen – idealiter zu einem möglichst frühen Zeitpunkt. Sie musste nicht, konnte aber in eine wissenschaftliche Karriere münden.¹²⁸ Dafür war Lorenz selbst ein vielzitiertes Beispiel. Es gibt kaum einen der zahlreichen Zeitungsartikel vorzugsweise zu seinen runden Geburtstagen, der einleitend ohne eine zum Bild geronnene, feststehende Narratio auskommt: die seiner märcheninspirierten Kindheit – Selma Lagerlöfs Nils Holgersson und die Wildgänse als doppelte Identifikationsobjekte – auf dem großen väterlichen Anwesen, das der kleine Konrad einschließlich der dazugehörigen Villa in einen Zoo mit sich frei bewegenden Dohlen, Enten, Gänsen, Affen, Fischen und Hunden verwandeln durfte und schon als Sechsjähriger den – gut zwanzig Jahre später von ihm wissenschaftlich beschrieben – Prozess der Prägung mit einem Entenküken erlebte.¹²⁹

Wie sehr Details aus Lorenz' Biographie bei den Leserinnen und Lesern noch zehn Jahre nach seinem Tod als bekannt vorausgesetzt wurden, veranschaulicht ein Kreuzworträtsel in der *Süddeutschen Zeitung* vom 7. Mai 1999.

Vater der Verhaltensforschung

2 V	O		3 V	4 V	6 V	E	7 V	E	8 V
U	A		K	O				Z	
14 B			15 B		19 V			16 V	17 V
T					G				D
21 V	23 V		24 B		25 V			28 V	U
22 V		N			R				O
30 B			31 V	I	32 V				N
33 B	34 V	R	35 B		36 V		37 V	W	H
38 B								D	
39 B		40 V							
	Z	N	42 V					E	44 V
46 B			47 B						45 V
				B		R			

1 königliches Wüstentier auf dem Landkreiswappen 2 wenn sie sich bewegt, heißt sie Wind 5 einst Teil der Ernte, der auf dem Feld liegen bleiben mußte 7 sie verraten vorgeschichtliche Gräber 9 damit bekräftigt der Zeuge seine Glaubwürdigkeit 10 so nennen die Gymnasiasten ihren Schulabschluß 11 verhornte Zehe der Schweine, die zum Diebstahl aufordert 12 Gründerfamilie von Tutzing 13 gefährliche Rinderkrankheit, deren Bekämpfung staatlich geregelt ist (Abk.) 14 sie hielt das Gewand der Keltenfrau zusammen 17 beim Esel volle Länge, sonst im allgemeinen abgekürzt 18 französische Partnerstadt von Starnberg 19 zweitgrößtes Unternehmen im Landkreis (Abk.) 20 Halbtou unter a, der



DAS BILD ZUM KREUZWORTRÄTSEL ist der Schlüssel zur Beantwortung folgender Fragen:
3 dort wurde er 1903 geboren 4 Vorname 6 den machte er aus dem Garten des Elternhauses 8 grobe Fehler der Menschheit, über die er 1972 nachdachte 15 Erfinder des Dynamits, dessen Preis für Medizin er 1973 bekam 16 Nachname 22 Tier, dessen Verhalten ihn faszinierte 30 Gemeindeteil von Pöcking, in dem er von 1961-1973 ein Max-Planck-Institut leitete 38 Wissenschaft, die sein Vater begründete 39 Donaort in Österreich, wo er als Kind und als Greis lebte 42 Wurde er 85 Jahre alt?

Abb. 8
Süddeutsche Zeitung (7. 5. 1999), 15.

128 Lorenz, *Wildgans*, 2003, 57–58. - Vgl. die Rezension des Buchs Donald Dewsbury: *Leaders in the Study of Animal Behavior. Autobiographical Perspectives*, von Hubert Markl, *Learners from Nature. Science* 235 (1987), 598–599: »These scholars [...] have almost without exception one characteristic in common: a very early enchantment with living creatures, an almost obsessive urge to observe them, to keep them, and to live with them. Evidently, the desire to immerse themselves in nature, to see, to hear, to feel and smell every detail of it, to understand it, to literally become part of it.«

129 Z. B. Carl Zuckmayer: Poesie und Naturwissenschaft. Rede zum 70. Geburtstag von Konrad Lorenz. *Süddeutsche Zeitung* (10./11. 11. 1973); Sendung im Bayrischen Rundfunk 2 von Prisca Straub: Konrad Lorenz. Der Blick in die Seele der Tiere. 21:51. <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/mensch-natur-umwelt/konrad-lorenz-dossier100.html>. Zuletzt aufgerufen am 23. 1. 2018.

Lorenz wurde aber nicht nur als Vater der Verhaltensforschung – wie oben zu lesen ist – in den Medien angesprochen, sondern auch wahlweise als Gänsevater oder –mutter¹³⁰ betitelt. Denn, obwohl Begriffe aus seiner Verhaltensforschung wie »Schlüsselreiz«, »Übersprungshandlung« und »Kindchenschema« in die Alltagssprache einzogen, wurde der von ihm beschriebene Prozess der Prägung zu seinem Erkennungszeichen. Großen Anteil daran hatten die weitverbreiteten bildlichen Darstellungen des Wissenschaftlers Lorenz mit Gummistiefeln, Knickerbockern, Futtereimer, Feldstecher und Lautsprechartüte oder in Badehose, dem Gänseküken an Land und im Wasser folgten in der illustrierten Massenpresse, in Tageszeitungen und Magazinen. Da zur erfolgreichen Prägung die stimmliche Kommunikation des Kükens mit dem ersten Lautgebenden Wesen nach dem Ei-Ausschlüpfen gehörte, verwandelte sich die Lautverständigung von Lorenz mit seinen auf ihn geprägten Entenvögeln in die populäre Auslegung, Lorenz könne ihre Sprache verstehen und sprechen: Ein König Salomon, der keinen Zauberring brauchte. Dies auch live im Radio ihren Zuhörerinnen und Zuhörern zu demonstrieren, ließen sich Rundfunk-Redakteure nicht entgehen.¹³¹ Spektakulär für die Zuschauer war sein erfolgreiches Rufen von plötzlich auftauchenden frei fliegenden Gänescharen mithilfe einer Lautsprechertröte – eine filmreife und auch gefilmte Vorführung –,¹³² die manchmal allerdings auch misslingen konnte, wie Lorenz Carl Zuckmayer anvertraute. »Es ist immer ungewiß, neulich war eine Abordnung vom bayrischen Kultusministerium da, und kein Schwanz ist gekommen.«¹³³

Beispielhaft verbreitete die folgende Schilderung eines Seewiesen-Besuchers Lorenz' »Gänse-sprachen-Kompetenz«:

»Ich begleite den Professor ein Stückchen am See entlang bis zum Gänsehaus. Ein Gang mit ihm inmitten Hunderter von Wildgänsen und Wildenten ist immer ein unvergessliches Erlebnis. Jedesmal stellt sich bei mir das Gefühl ein: So nah warst Du den Tieren noch nie. Es kann geschehen, daß der weißhaarige Professor seinem Besucher plötzlich die Hand auf den Arm legt: ›Sehen Sie dort die Graugansfamilie mit ihren vier Kindern? Gerade eben sagten die Alten, daß sie baden gehen wollen.‹ Ein zweifelnder Blick auf das wettergegerbte Gesicht über dem weißen Bart, dann wieder zu der Gänsefamilie. Wirklich: Da setzt sich das Völkchen in Bewegung, ganz eindeutig in Richtung auf das Wasser.«¹³⁴

130 Siehe z. B. An Adopted Mother Goose. Filling a Parent's Role, a Scientist studies Goslings' Behavior. *LIFE Magazine* 39/8 (22. 8. 1955), 73–78; Jürgen Kaube: Er war die bekannteste Mutter seiner Epoche. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (20. 9. 2009). Kaube referiert hier die genderspezifischen und frauenpolitischen Aspekte des der Prägung inhärenten Attachment-Konzepts, die Marga Vicedo: *The Nature and Nurture of Love. From Imprinting to Attachment in Cold War America*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2014, untersucht hat.

131 So z. B. der Radiobeitrag im SWR 2: Sternstunden der Wissenschaft: Konrad Lorenz. Wie man mit Gänsen spricht. 17: 14. 10. 9. 1952. Dokumentationsbestand Zeitfunk. <https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/archivradio-lorenz/-/id=2847740/did=10366716/nid=2847740/4fy3ef/index.html>. Zuletzt aufgerufen am 23. 1. 2018.

132 National Geographic Society: Konrad Lorenz – Science of Animal Behavior. YouTube Video. 13:52. 1975. <https://www.youtube.com/watch?v=l5sBMqaSAC8>. Zuletzt aufgerufen am 30. 10. 2018. Der Film, aufgenommen in Seewiesen zeigt auch Szenen eines Films von Konrad Lorenz aus den 1930er Jahren in Altenberg.

133 Zuckmayer, Poesie, (Anm. 129).

134 Gerhard Gronefeld: Sie sprechen mit Eiern. In: Gronefeld, *Verstehen wir die Tiere?*, 1963, 307–308.

Der hier zitierte Seewiesen-Besucher war der Bildberichterstatter Gerhard Gronefeld, der die Verhaltensforschungen in Buldern und Seewiesen von Beginn an engagiert und begeistert begleitete.¹³⁵ Seine Fotos erlangten zentrale Bedeutung für die Verbreitung des öffentlichen Bildes des Wissenschaftlers Lorenz und der Prägung, die in der Wahrnehmung des Publikums vor allem für dessen Verhaltensforschung stand. Gronefeld war Autor von Fotoreportagen für *Quick*, *Weltbild*, *Westermanns Monatshefte*, später *Stern* und *Kristall* sowie zeitweise für das amerikanische *LIFE Magazine* mit einem Schwerpunkt in Tierfotographie. Er publizierte seine Bildberichte zusätzlich in eigenen Tierbüchern, in denen er gelegentlich an Lorenz' Tierverhaltensstudien anknüpfte und eigene Forschungs-Szenarien entwarf und durchführte.¹³⁶ Gronefelds Fotos von Lorenz nehmen eine Sonderstellung im Gesamtbestand der Lorenz-Bilder in der illustrierten Massenpresse, in Tages-, Wochenzeitungen und Magazinen im Untersuchungszeitraum ein. Von Gronefeld stammen mehrere der etwa zwanzig Fotos, die immer wieder reproduziert wurden und gewissermaßen den Lorenzschen Bilderkanon bilden. Er war im kulturellen Gedächtnis von mindestens zwei Generationen bis in die 1990er Jahre präsent und ist - wie wir später sehen werden - auch heute noch nicht verschwunden.

Insbesondere ein Foto von Gronefeld, das den im Wasser schwimmenden Lorenz mit Küken, die ihm folgen, zeigt, wurde zu einer Bild- oder Medienikonen. Was sind Bildikonen? Nach der Definition des Historikers Gerhard Paul besitzen Bildikonen einen hohen Bekanntheitsgrad und Wiedererkennungswert, der durch die Häufigkeit, die Dauer und die Streuung ihrer Publikation bestimmt wird. Sie haben zudem eine emotionale Wirkung auf die Betrachtenden und lösen in ihren Köpfen Geschichten aus, die mit dem Bild erinnert werden.¹³⁷ Gerhard Gronefelds »Lorenz-im-Wasser-Bilder« erfüllen jedes dieser Kriterien. Unten zu sehen sind Bilder aus dieser Fotostrecke auf dem Buchumschlag einer englischen Übersetzung von »Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen« von 1965; als Bebilderung von Artikeln in den Zeitschriften *Das Tier* vom 1. Oktober 1960, *Quick* vom 22. August 1959 und in der *Süddeutschen Zeitung* vom 1. März 1989; in der unteren Reihe eine heutige Nachstellung des Gronefeld-Motivs auf dem Umschlag des Buchs eines Mitarbeiters des Max-Planck-Instituts für Ornithologie, der in seinem Bestseller »Plötzlich Gänsevater« Lorenz' Prägungsprozeß von Graugänsen für ein dortiges Forschungsprojekt wiederholt und im Buch auch bebildert hat, zum Teil Gronefelds Fotos nachstellend, – ohne allerdings Lorenz und Gronefeld zu erwähnen; die letzte Abbildung, die ein Gronefeldsches Wasserbild seitenverkehrt zitiert, ist eine Illustration aus dem amerikanischen Kinderbuch »The Gooseman. The Story of Konrad Lorenz« aus dem Jahr 2009.

135 Zu Gronefeld siehe Anm. 72. Die Bebilderung der offiziellen Eröffnung des Seewiesener MPIV stammt zur Hälfte von Gronefeld, siehe *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959). Er portraitierte zudem auch prominente Wissenschaftler der MPG, siehe die Bilderstrecke in Ranke, *Deutsche Geschichte kurz belichtet*, 1991.

136 Z. B. Gronefeld, *Verstehen wir die Tiere?*, 1963, 9–14, 19–25.

137 Gerhard Paul: Das Jahrhundert der Bilder. Die visuelle Geschichte und der Bildkanon des kulturellen Gedächtnisses. In: Gerhard Paul (Hg.): *Das Jahrhundert der Bilder. 1949 bis heute*. Bd. 2. Göttingen: Vandenhoeck 2008, 14–39.

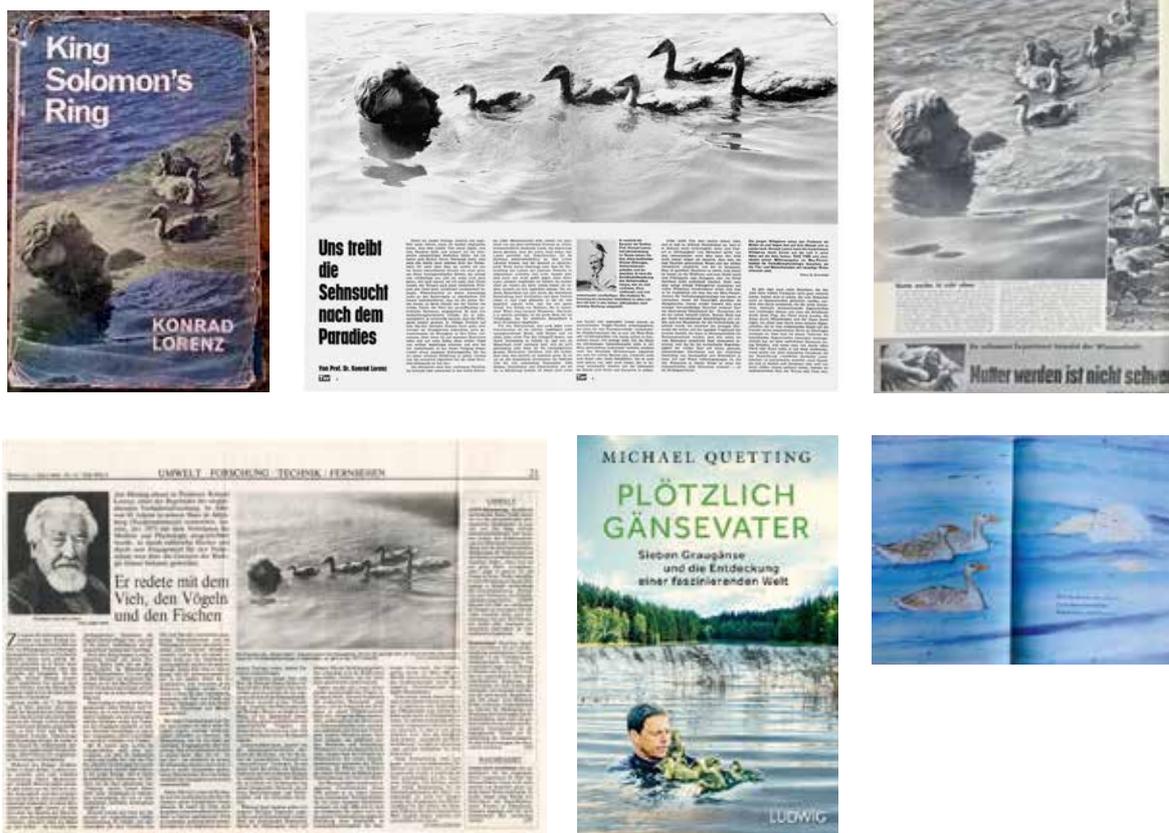


Abb. 9

Gebrauch einer Bildikone.

Foto Gerhard Gronefeld für die erste Reihe: Buchumschlag einer englischen Übersetzung von Konrad Lorenz: *Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen*, Konrad Lorenz: *King Solomon's Ring. New Light on Animal Ways*. London: Methuen 1965; *Das Tier. Internationale Tierillustrierte* 1/1 (1960), 4–5; *Quick* 12/34 (22. 8. 1959), 24; *Süddeutsche Zeitung* (1. 3. 1989), 21; Buchumschlag Michael Quetting: *Plötzlich Gänsevater. Sieben Graugänse und die Entdeckung einer faszinierenden Welt*. München: Ludwig Verlag 2017; Kinderbuchillustration von Elaine Greenstein: *The Goose Man. The Story of Konrad Lorenz*. Boston, MA: Clarion Books 2009, 28–29.

Zu einer weiteren Bildikone wurde das Foto des amerikanischen *LIFE*-Fotographen Thomas F. McAvoy, das Lorenz ebenfalls im Wasser mit Gänseküken portraitiert. Das unten gezeigte Foto erschien in der internationalen und nationalen Presse, wurde vermarktet und fand Eingang in ein künstlerisches Werk. Seine Publikation umspannt den Zeitraum von 1955 bis heute. *LIFE Magazine* druckte das Foto am 22. Mai 1955. Es ist als Poster bei dem Unternehmen AllPosters aktuell erhältlich und wurde von dem amerikanischen Künstler Jess Collins 1955 in einer Collage »Untitled (Konrad Lorenz)« verwendet.

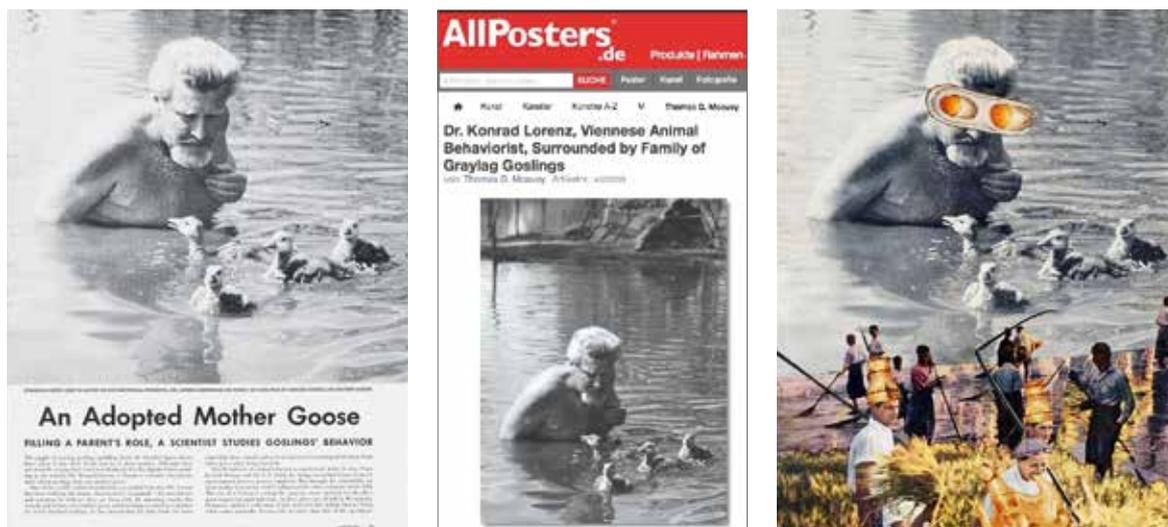


Abb. 10

Eine weitere Bildikone in drei verschiedenen Kontexten.

Foto Thomas D. McAvoy für die ersten beiden Abbildungen: *LIFE Magazine* 39/8 (22. 5. 1955), 73; Allposters. https://www.allposters.de/-sp/Dr-Konrad-Lorenz-Viennese-Animal-Behaviorist-Surrounded-by-Family-of-Graylag-Goslings-Poster_i4332209_.htm. Zuletzt aufgerufen am 10. 10. 2018. Collage des Künstlers Jess Collins. www.jesscollins.org/paste-ups/. Zuletzt aufgerufen am 10. 10. 2018.

Lorenz – und das ist ein wichtiges Erklärungsmoment für seine so durchschlagende weltweite Rezeption – verkörperte einen in den fünfziger Jahren nicht eben häufigen Wissenschaftlertyp »zum Anfassen«. Er erschien nicht als elitärer Mandarin und unterstützte zugleich als väterliche Person und »Patriarch von Seewiesen« die traditionelle Geschlechterordnung. In der Wahrnehmung der Öffentlichkeit konnte er die Grenze zur Welt der Anderen, der Tiere überschreiten und eine von vielen gewünschte, anrührende Nähe zu ihnen herstellen.

Es ist nicht ganz unproblematisch in einer historische Untersuchung, den Aufstieg von Lorenz zum Wissenschaftsstar in den fünfziger Jahren – und diesen unbestrittenen Rang behielt er bis in die 1970er Jahre – mit der derzeitigen Hochkonjunktur von Tiersachbüchern über das Seelenleben, die Intelligenz, die Gefühle und die Sprache der Tiere¹³⁸ in Beziehung zu setzen. Im Hintergrund beider Phänomene stand und steht die Frage: Was steckt vom Tier im Menschen und was vom Menschen im Tier? Oder die Frage anders gefasst: Wo verlaufen die anthropologischen Differenzlinien zwischen Mensch und Tier? Warum diese Frage Ende der 1950er Jahre relevant war, machten Konrad Lorenz, Bernhard Grzimek und Heini Hediger deutlich. Sie begründeten ihren Entschluss, eine Tierillustrierte ins Leben zu rufen mit dem steigenden Interesse am Tier, »seitdem die militärischen Ausbeuter der Atomwissenschaft jeden Monat vollendetere Mittel ersinnen, mit denen man ganze Völker auslöschen und die Menschheit weiter verkrüppeln

¹³⁸ Als Auswahl: Peter Wohlleben: *Das Seelenleben der Tiere. Liebe, Trauer, Mitgefühl – erstaunliche Einblicke in eine verborgene Welt*. München: Ludwig Verlag 2016; Carl Safina: *Die Intelligenz der Tiere. Wie Tiere fühlen und denken*. München: C. H. Beck 2017; Eva Meijer: *Die Sprache der Tiere*. Berlin: Matthes & Seitz 2018; Norbert Sachser: *Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind*. Reinbek: Rowohlt 2018, sowie die Reihe Naturkunden bei Matthes & Seitz, die von Judith Schalansky herausgegeben wird.

kann, sind wir auch nicht mehr so selbstherrlich sicher, als Menschen das alleinige Maß aller Dinge zu sein. So mancher interessiert sich dafür, wie die – früher so verachteten – anderen Wesen auf dieser Welt beschaffen sind und wie sie miteinander auskommen«. ¹³⁹

Eine Krisenstimmung im menschlichen Selbstverständnis oder in der Bestimmung des Verhältnisses von Mensch und Natur lässt sich auch gegenwärtig finden. Der Literaturwissenschaftler Wolfgang Riedel hat in seinem jüngst erschienenen Essay »Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben über Natur« ¹⁴⁰ den Erfolg von *Nature Writing* im aktuellen deutschen Sachbuchsektor mit den Natur-, Tierrettungs- und -verschmelzungswünschen als engverbundenen Gegen Diskurs zur heutigen »künstlichen Eigenwelt« des Menschen beschrieben. »Urbanisierung, Technifizierung, Digitalisierung und Automatisierung erzeugen eine anthropogene, artifizielle Umwelt, hinter der die ältere »natürliche« uns so fern rückt wie das Tier hinter dem Tiefkühlsteak.« ¹⁴¹

Dass dies selbst für den Bereich der Tierverhaltensforschung heute der Fall sein kann, demonstriert die folgende Passage aus einem Interview 2014 mit dem Direktor am Max-Planck-Institut für Ornithologie, das aus einer Abteilung des 1997 geschlossenen Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie hervorging.

»Man hatte ja immer das Bild des Ökologen, der draußen in der Natur steht, Gummistiefel anhat und sich mit einem Fernglas wie weiland Konrad Lorenz seine Gänse anschaut und da irgendetwas macht. Heutzutage ist das völlig anders: Wir arbeiten hoch technologisch, wir verwenden die neuesten Kommunikationssysteme vom DLR in Oberpfaffenhofen, arbeiten mit der NASA zusammen und betreiben Satellitenbeobachtung usw. Wir haben Großcomputer, die das Ganze dann verrechnen, die das mit Klima- und Windmodellen zusammenbringen. Wir sind da mitten in den Großdaten drin, die die Meteorologen haben und die die Satelliten liefern. Dort schwimmen jetzt sozusagen unsere Tiere mit und sagen uns, was draußen passiert. Diese Daten schicken wir dann wieder hin und her zwischen diesen Modellen.« ¹⁴²

139 Konrad Lorenz, Bernhard Grzimek und Heini Hediger: Warum wir *Das Tier* geschaffen haben. *Das Tier* 1 (1960), 3.

140 Wolfgang Riedel: *Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben über Natur*. Berlin: Matthes & Seitz 2017.

141 Ebd., 7.

142 Martin Wikelski im Gespräch mit Petra Herrmann. In: Bayerischer Rundfunk. alpha-Forum. Transkript der Sendung vom 16. 4. 2014. <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/alpha-forum/martin-wikelski-gespraech-100.html>. Zuletzt aufgerufen am 27. 2. 2018. Über das Projekt ICARUS (International Cooperation for Animal Research Using Space) siehe ICARUS Initiative: About ICARUS. <https://icarusinitiative.org/about-icarus>. Zuletzt aufgerufen am 15. 8. 2018; sowie das Titelthema Mega-Projekt ICARUS. Die neue Vermessung der Tierwelt. *Bild der Wissenschaft* 55/8 (2018), 10–23.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Foto Gerhard Gronefeld. *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Heft 2*. Göttingen 1959, 148.
- Abb. 2: Institutszeitung »Martina«, 1963. Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, XI. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnittssammlung).
- Abb. 3: Foto Hermann Kacher, *MPG-Spiegel* Heft 1 (1985), 34.
- Abb. 4: Institutszeitung »Martina«, 1963, 3. Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, XI. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnittssammlung).
- Abb. 5: Münchner Merkur v. 1./2. 8. 1964. Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, XI. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnittssammlung).
- Abb. 6: Foto Gerhard Gronefeld, Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Heft 2*. Göttingen 1959, 135.
- Abb. 7: PARIS MATCH v. 16. 3. 1989, 94–95. Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, XI. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnittssammlung).
- Abb. 8: Süddeutsche Zeitung (7. 5. 1999), 15. Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, XI. Abt., Rep. 1, Konrad Lorenz (Presseauschnittssammlung).
- Abb. 9: Foto Gerhard Gronefeld, Konrad Lorenz: *King Solomon's Ring. New Light on Animal Ways*. London: Methuen 1965. Buchumschlag.
Das Tier. Internationale Tierillustrierte 1/1 (1960), 4–5.
Quick 12/34 (22. 8. 1959), 24.
Süddeutsche Zeitung (1. 3. 1989), 21.
Michael Quetting: *Plötzlich Gänsevater. Sieben Graugänse und die Entdeckung einer faszinierenden Welt*. München: Ludwig Verlag 2017. Buchumschlag.
Elaine Greenstein: *The Goose Man. The Story of Konrad Lorenz*. Boston, MA: Clarion Books 2009, 28–29.
- Abb. 10: Foto Thomas D. McAvoy. *LIFE Magazine* 39/8 (22. 5. 1955), 73.
Allposters. https://www.allposters.de/-sp/Dr-Konrad-Lorenz-Viennese-AnimalBehaviorist-Surrounded-by-Family-of-Graylag-Goslings-Poster_i4332209_.htm. Zuletzt aufgerufen am 10. 10. 2018.
Collage des Künstlers Jess Collins. www.jesscollins.org/paste-ups/. Zuletzt aufgerufen am 10. 10. 2018.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Archiv der Max-Planck-Gesellschaft

II. Abt., Rep. 66, MPI für Verhaltensphysiologie, Nr. 4341, 4343, 4344, 4349.

II. Abt., Rep. 1, Handakten Ebersold, Bernd, Nr. 207.

III. Abt., Rep. 29, Nachlass Erich von Holst, Nr. 349, Nr. 354, Nr. 355.

IX. Abt., Rep. 1, Dokumentation: Personen, Konrad Lorenz (Presseausschnitt-Sammlung).

Gedruckte Quellen und Literatur

Allen, Colin und Marc Bekoff: Animal Minds, Cognitive Ethology, and Ethics. *The Journal of Ethics* 11 (2007), 299–317.

Arendt, Hannah: *Macht und Gewalt*. 25. Aufl. München: Piper 2015 (Englische Originalausgabe *On Violence*, New York 1970).

Ash, Mitchell: *Gestalt Psychology in German Culture, 1890-1967. Holism and the Quest for Objectivity*. Cambridge: Cambridge University Press 1998.

Barisch, Hilde (Hg.): *Den Tieren auf der Spur. Die Geheimnisse der Tierwelt erzählt von den bekanntesten Verhaltensforschern*. Würzburg: Arena Verlag 1975.

Bischof, Norbert: „Gescheiter als alle Laffen“. *Ein Psychogramm von Konrad Lorenz*. München: Piper 1993.

Bischof, Norbert: Autobiographisches. In: Helmut E. Lück (Hg.): *Psychologie in Selbstdarstellungen*. Bd. 4. Lengerich: Papst Science Publishers 2004, 9–34.

Borck, Cornelius: *Hirnströme. Eine Kulturgeschichte der Elektroenzephalographie*. Göttingen: Wallstein 2005.

Brand, Stewart: For God's Sake, Margaret. A Conversation with Gregory Bateson and Margaret Mead. *The CoEvolution Quarterly* Heft 10 (1976), 32–44.

Brigandt, Ingo: Gestalt Experiments and Inductive Observations. Konrad Lorenz's early Epistemological Writings and the Methods of Classical Ethology. *Evolution and Cognition* 9 (2003), 157–170.

Burkhardt, Richard W.: *Patterns of Behavior. Konrad Lorenz, Niko Tinbergen, and the Founding of Ethology*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2005.

- Charvolin, Florian, André Micoud und Lynn Nyhart (Hg.): *Des Sciences citoyennes? La Question de l'amateur dans les sciences naturalistes*. La Tour d'Aignes: Edition de O'Aube 2007.
- Cranach, Agnes von: Mein Vater der Graugänse. Anmerkungen zu Kommentaren zur Biographie von Konrad Lorenz. In: Kurt Kotrschal, Gerd Müller und Hans Winkler (Hg.): *Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht*. Fürth: Filander 2001, 61–71.
- Daston, Lorraine: Otto Sibum, Scientific Personae and Their Histories. *Science in Context* 16 (2003), 1–8.
- Daston, Lorraine und Gregg Mitman: The How and Why of Thinking with Animals. In: Lorraine Daston und Gregg Mitman (Hg.): *Thinking with Animals. New Perspectives on Anthropomorphism*. New York, NY: Columbia University Press 2004, 2–14.
- Därmann, Iris: Haustiere und Tierfreunde. Über Nähe und Ferne von Menschen und Tieren. In: Viktoria Krason und Christoph Willmitzer: *Tierisch beste Freunde. Über Haustiere und ihre Menschen*. Berlin: Matthes & Seitz 2017, 12–48.
- Deichmann, Ute: *Biologen unter Hitler. Porträt einer Wissenschaft im NS-Staat*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 1995.
- Dewsbury, Donald A.: Americans in Europe. The Role of Travel in the Spread of European Ethology after World War II. *Animal Behaviour* 49 (1995), 1649–1663.
- Dröscher, Vitus B.: *Klug wie die Schlangen. Die Erforschung der Tierseele*. Oldenburg: Gerhard Stalling Verlag 1962.
- Drury, William H.: Report on a Visit to Some Ornithological Field Stations in Europe Summer of 1956. *Bird-Banding* 28 (1957), 187–203.
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus: „Fishy, Fishy, Fishy“. Autobiographical Sketches. In: Donald A. Dewsbury (Hg.): *Studying Animal Behavior. Autobiographies of the Founders*. Chicago, IL: Chicago University Press 1985.
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus: *Und grün des Lebens goldner Baum. Erfahrungen eines Naturforschers*. München: Heyne 1994.
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus: Ein halbes Jahrhundert Ethologie. In: Kurt Kotrschal, Gerd Müller und Hans Winkler (Hg.): *Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht*. Fürth: Filander 2001, 19–50.

- Festetics, Antal: *Konrad Lorenz. Aus der Welt des großen Naturforschers*. München: Piper 1983.
- Festetics, Antal: *Zum Sehen geboren. Das Jahrhundertwerk des Konrad Lorenz*. Wien: Orac 2000.
- Föger, Benedikt und Klaus Taschwer: *Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus*. Wien: Czernin Verlag 2001.
- Gronefeld, Gerhard: *The Goose Man. The Story of Konrad Lorenz*. Boston, MA: Clarion Books 2009.
- Greenstein, Elaine: *Verstehen wir die Tiere? Bildberichte aus der modernen Tierforschung*. Braunschweig: Georg Westermann Verlag 1963.
- Gwinner, Eberhard: Konrad Lorenz und die Physiologie. In: Antal Festetics (Hg.): *Zum Sehen geboren. Das Jahrhundertwerk des Konrad Lorenz*. Wien: Orac 2000, 183–188.
- Hachtmann, Rüdiger: *Wissenschaftsmanagement im „Dritten Reich“. Geschichte der Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft*. Bd. 2. Göttingen: Wallstein 2007.
- Hahn, Otto: Eröffnungsansprache des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 97–99.
- Harrington, Anne: *Reenchanted Science. Holism in German Culture from Wilhelm II to Hitler*. Princeton: Princeton University Press 1996.
- Hassenstein, Bernhard: *Tief beeindruckt von Konrad Lorenz (1903-1989). Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte 2000/2001*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2004, 9–40.
- Heisenberg, Werner: *Der Teil und das Ganze*. München: Piper 1996.
- Henning, Eckart und Marion Kazemi: *Handbuch zur Institutsgeschichte der Kaiser-Wilhelm- / Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 1911–2011. Daten und Quellen*. Herausgegeben vom Archiv der Max-Planck-Gesellschaft. Bd. 2. Berlin: Duncker & Humblot 2016.
- Holst, Erich von: Künstlich ausgelöste Stimmungen bei Tieren. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 120–132.
- Holst, Erich von: *Moderne Instinktforschung. Vortrag gehalten auf der 6. Mitgliederversammlung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft am 2. Juni 1961 in Würzburg*. Essen: SV-Schriftenreihe zur Förderung der Wissenschaft 1961.

- Holst, Erich von: Probleme der modernen Instinktforschung. *Merkur* 15/164 (1961), 913–924.
- Holst, Erich von: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 1. München: Piper 1969.
- Holst, Erich von: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 2. München: Piper 1970.
- Holst, Erich von: Der Physiologe und sein Versuchstier. In: Erich von Holst: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 2. München: Pieper 1970, 247–252.
- Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Electrically Controlled Behavior. *Scientific American* 206/3 (1962), 50–59.
- Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Vom Wirkungsgefüge der Triebe. In: Erich von Holst: *Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 1. München: Pieper 1969, 204–239.
- Huber, Franz: *Das war mein Leben. Erinnerungen von Prof. Dr. Franz Huber*. Starnberg: Selbstverlag 2016.
- Kaufmann, Doris: Eugenik-Rassenhygiene-Humangenetik. Zur lebenswissenschaftlichen Neuordnung der Wirklichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Richard van Dülmen (Hg.): *Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder 1500 – 2000*. Wien: Böhlau 1998, 347–365.
- Kalikow, Theodora J.: Die ethologische Theorie von Konrad Lorenz. Erklärung und Ideologie, 1938-1943. In: Herbert Mehrrens und Steffen Richter (Hg.): *Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, 189–214.
- Klopfer, Peter H.: Konrad Lorenz and the National Socialists. On the Politics of Ethology. *International Journal of Comparative Psychology* 7 (1994), 202–208.
- Klopfer, Peter H.: *Politics and People in Ethology. Personal Reflections on the Study of Animal Behavior*. London: Bucknell University Press 1999.
- Koenig, Otto (Hg.): *Verhaltensforschung in Österreich. Konrad Lorenz 80 Jahre*. Wien: Ueberreuter 1983.
- Kotrschal, Kurt, Gerd Müller und Hans Winkler (Hg.): *Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht*. Fürth: Filander 2001.

- Krason, Viktoria und Christoph Willmitzer (Hg.): *Tierisch beste Freunde. Über Haustiere und ihre Menschen*. Berlin: Matthes & Seitz 2017.
- Krebs, John R. und Sverre Sjölander: Konrad Zacharias Lorenz. *Biographical Memoirs of Fellows of the Royal Society* 38 (1992), 210–228.
- Laitko, Hubert: Das Harnack-Prinzip als institutionelles Markenzeichen. Faktisches und Symbolisches. In: Dieter Hoffmann, Birgit Kolboske und Jürgen Renn (Hg.): „Dem Anwenden muss das Erkennen vorausgehen“. *Auf dem Weg zu einer Geschichte der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft*. Berlin: epubli 2015, 135–194.
- Lehrman, Daniel S.: Verhaltenswissenschaft, Technik und Poesie. In: Wolfgang Wickler und Uta Seibt (Hg.): *Vergleichende Verhaltensforschung*. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1973, 43–58.
- Leyhausen, Paul: The Cat Who Walks By Himself. In: Donald A. Dewsbury (Hg.): *Leaders in the Study of Animal Behavior*. Lewisburg, PA: Bucknell University Press 1985, 225–258.
- Lorenz, Konrad: Über Ausfallserscheinungen im Instinktverhalten von Haustieren und ihre sozialpsychologische Bedeutung. In: Otto Klemm (Hg.): *Charakter und Erziehung. Bericht über den 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Bayreuth*. Leipzig: Teubner 1939, 139–147.
- Lorenz, Konrad: Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. *Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde* 59 (1940), 2–81.
- Lorenz, Konrad: Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. *Zeitschrift für Tierpsychologie* 5 (1943), 235–409.
- Lorenz, Konrad: *Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen*. 44. Aufl. München: dtv 2008 (Erstausgabe 1949).
- Lorenz, Konrad: *So kam der Mensch auf den Hund*. 45. Aufl. München: dtv 2016 (Erstausgabe 1950).
- Lorenz, Konrad: Über das Töten von Artgenossen, Vortrag anlässlich der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Friedensverbände am 22. 7. 1955. In: Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft*. Göttingen 1955, 105–140.
- Lorenz, Konrad: Zur Entwicklungsgeschichte einer neueren Forschungsrichtung der Biologie. In: Boris Rajewsky und Georg Schreiber (Hg.): *Aus der deutschen Forschung der letzten Dezennien*. Stuttgart: Georg Thieme 1956, 208–214.

- Lorenz, Konrad: Das Woher, Warum und Wenn unserer Forschung. *Mitteilungen der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 105–119.
- Lorenz, Konrad: Lorenz, Konrad, Bernhard Grzimek und Heini Hediger: Warum wir *Das Tier* geschaffen haben. *Das Tier. Internationale Tierillustrierte* 1/1 (1960), 3.
- Lorenz, Konrad: Die Sehnsucht nach dem Paradies. *Das Tier. Internationale Tierillustrierte* 1/1 (1960), 4–5.
- Lorenz, Konrad: Die Hoffnung auf Einsicht in das Wirken der Natur. In: Karl Jaspers (Hg.): *Die Hoffnungen unserer Zeit*. München: Piper 1963.
- Lorenz, Konrad: Zur Naturgeschichte der Aggression. *Göttinger Blätter für Kultur und Erziehung* 5 (1965), 296–308.
- Lorenz, Konrad: On Killing Members of One's Own Species. *Bulletin of the Atomic Scientists* 26 (1970), 2–5, 51–56.
- Lorenz, Konrad: *Vergleichende Verhaltensforschung. Grundlagen der Ethologie*. 2. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1984.
- Lorenz, Konrad: *Hier bin ich, wo bist du? Ethologie der Graugans*. München: Piper 1988.
- Lorenz, Konrad: *Über tierisches und menschliches Verhalten. Aus dem Werdegang der Verhaltenslehre. Gesammelte Abhandlungen*. Bd. 1., 20. Aufl. München: Piper 1992.
- Lorenz, Konrad: *Eigentlich wollte ich Wildgans werden. Aus meinem Leben*. München: Piper 2003.
- Lorenz, Konrad: *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*. 29. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2014 (Erstausgabe 1963).
- Lorenz, Konrad: *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*. 37. Aufl. München: Piper 2016 (Erstausgabe 1973).
- Markl, Hubert: Learners from Nature. Rezension von Donald Dewsbury, *Leaders in the Study of Animal Behavior. Autobiographical Perspectives*. *Science* 235 (1987), 598–599.
- Marler, Peter: In Memoriam Konrad Lorenz. *The Auk* 108 (1991), 164–165.
- Milam, Erika L.: Men in Groups. Anthropology and Aggression. In: Erika L. Milam und Robert A. Nye (Hg.): *Scientific Masculinities*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2015, 66–88.

- Milam, Erika L.: *Creatures of Cain. The Hunt for Human Nature in Cold War America*. Princeton, NJ: Princeton University Press 2019 (im Erscheinen)
- Montagu, Ashley (Hg.): *Men and Aggression*. New York, NY: Oxford University Press 1968.
- Munz, Tania: "My Goose Child Martina". The Multiple Uses of Geese in the Writings of Konrad Lorenz. *Historical Studies in the Natural Sciences* 41 (2011), 405–446.
- Paul, Gerhard: Das Jahrhundert der Bilder. Die visuelle Geschichte und der Bildkanon des kulturellen Gedächtnisses. In: Gerhard Paul (Hg.): *Das Jahrhundert der Bilder. 1949 bis heute*. Bd. 2. Göttingen: Vandenhoeck 2008, 14–39.
- Peters, Gustav: Nachruf Paul Leyhausen (1916-1999). *Bonner zoologische Beiträge* 49 (2000), 179–189.
- Plessner, Helmuth: Biologische Abrüstung des Menschen? Zu Erich v. Holsts Vorschlag. *MERKUR* 15/164 (1961), 925–927.
- Ploog, Detlev und Peter Gottwald: *Verhaltensforschung. Instinkt, Lernen, Hirnfunktion*. München: Urban und Schwarzenberg 1974.
- Quetting, Michael: *Plötzlich Gänsevater. Sieben Graugänse und die Entdeckung einer faszinierenden Welt*. München: Ludwig Verlag 2017.
- Ranke, Winfried: *Deutsche Geschichte kurz belichtet. Photoreportagen von Gerhard Gronefeld 1937–1965*. Berlin: Deutsches Historisches Museum 1991.
- Riedel, Wolfgang: *Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben über Natur*. Berlin: Matthes & Seitz 2017.
- Roth, Gerhard (Hg.): *Kritik der Verhaltensforschung. Konrad Lorenz und seine Schule*. München: C.H. Beck 1974.
- Roth, Karl-Heinz: Schöner neuer Mensch. Der Paradigmenwechsel der klassischen Genetik und seine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbiologie des "Dritten Reichs". In: Heidrun Kaupen-Haas (Hg.): *Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik*. Nördlingen: Franz Greno 1986, 11–63.
- Rundgang durch Häuser und Gelände. Führung Professor E. v. Holst und Professor K. Lorenz. *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft* Heft 2 (1959), 132–167.
- Schleidt, Wolfgang: Von Altenberg nach Seewiesen. In: Otto Koenig (Hg.): *Verhaltensforschung in Österreich. Konrad Lorenz 80 Jahre*. Wien: Ueberreuter 1983, 69–73.

- Sewig, Claudia: *Bernhard Grzimek. Der Mann, der die Tiere liebte*. Köln: Bastei Lübbe 2011.
- Singer, Wolf: Der Weg nach innen. 50 Jahre Hirnforschung in der Max-Planck-Gesellschaft.
In: Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Forschung an den Grenzen des Wissens. 50 Jahre Max-Planck-Gesellschaft 1948–1998*. Göttingen: Vandenhoeck 1998, 45–73.
- Sjöländer, Sverre: Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch. In: Franz M. Wuketis (Hg.): *Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz*. Wien 2003, 103–115, http://konradlorenzhausaltenberg.at/symposium2003/Symposium-Erinnerungen_an_Konrad_Lorenz.pdf. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2018.
- Taschwer, Klaus: Von Gänsen und Menschen. Über die Geschichte der Ethologie in Österreich und über ihren Protagonisten, den Forscher, Popularisator und Ökopolitiker Konrad Lorenz. In: Mitchell G. Ash und Christian H. Stifter (Hg.): *Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart*. Wien: WUV-Universitätsverlag 2002, 331–351.
- Taschwer, Klaus: Der große Kommunikator. *Max Planck Forschung* 4 (2003), 50–53.
- Taschwer, Klaus und Benedikt Föger: *Konrad Lorenz. Eine Biographie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2009.
- The Hundred Most Influential Books since the War. *Bulletin of the American Academy of Arts and Sciences* 49/8 (1996), 12–18.
- Tudico, Christopher: *The History of the Jesiah Macy Jr. Foundation*. Herausgegeben von George E. Thibault. New York, NY: Josiah Macy Jr. Foundation 2012.
- Vicedo, Marga: *The Nature and Nurture of Love. From Imprinting to Attachment in Cold War America*. Chicago, IL: University of Chicago Press 2014.
- Walther, Fritz R.: Konrad Z. Lorenz. *Proceedings of the American Philosophical Society* 143 (1999), 461–469.
- Weinzierl, Hubert und Bernd Lötsch: Interview mit Konrad Lorenz. Eine Legende wird 85.
natur. Das Umweltmagazin Heft 11 (1988), 28–33.
- Wickler, Wolfgang und Uta Seibt (Hg.): *Vergleichende Verhaltensforschung*. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1973.
- Wickler, Wolfgang: Konrad Lorenz. In: Max-Planck-Gesellschaft (Hg.): *Jahresbericht 1988 und Jahresrechnung 1987. Nachrufe*. München 1989, 113–118.

Wickler, Wolfgang: *Wissenschaft auf Safari. Verhaltensforschung als Beruf und Hobby*. Berlin: Springer 2017.

Würdinger, Irene: Konrad Lorenz und die Graugans. In: Antal Festetics (Hg.): *Zum Sehen geboren*. Frankfurt: Verlag Orac 2000.

Zuckmayer, Carl: Poesie und Naturwissenschaft. Rede zum 70. Geburtstag von Konrad Lorenz. *Süddeutsche Zeitung* (10./11. November 1973).

Audiovisuelle Quellen

Collins, Jess: Paste-ups. www.jesscollins.org/paste-ups/. Zuletzt aufgerufen am 30. 10. 2018.

Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern. 1. Operationstechnik. 16 mm Film. 08:04. 1962. <https://av.tib.eu/media/21361>. Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018.

Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern. 2. Körperbedürfnisse und Stimmungen. 16 mm Film. 09:13. 1962. <https://av.tib.eu/media/21362>. Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018.

Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern. 3. Feindverhalten. 16 mm Film. 08:54. 1962. <https://av.tib.eu/media/11162>. Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018.

Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern. 4. Verhalten gegen Artgenossen. 16 mm Film. 05:09. 1962. <https://av.tib.eu/media/21363>. Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018.

Holst, Erich von und Ursula von Saint Paul: Instinktverhalten durch Stammhirnreizung bei Hühnern. 5. Verhalten, das sonst durch Sinnesreize (Wahrnehmungen) ausgelöst wird. 16 mm Film. 05:41. 1962. <https://av.tib.eu/media/21364>. Zuletzt aufgerufen am 27. 3. 2018.

National Geographic Society: Konrad Lorenz – Science of Animal Behavior. YouTube Video. 13:52. 1975. <https://www.youtube.com/watch?v=IysBMqaSAC8>. Zuletzt aufgerufen am 30. 10. 2018.

Sendung im Bayerischen Rundfunk 2 von Prisca Straub: Konrad Lorenz. Der Blick in die Seele der Tiere. 21:51. <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/mensch-natur-umwelt/konrad-lorenz-dossier100.html>. Zuletzt aufgerufen am 23. 1. 2018.

SWR 2. Sternstunden der Wissenschaft: Konrad Lorenz. Wie man mit Gänsen spricht. 17:14. 10.9.1952. Dokumentationsbestand Zeitfunk. <https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/archivradio-lorenz/-/id=2847740/did=10366716/nid=2847740/4fy3ef/index.html>. Zuletzt aufgerufen am 23.1.2018.

Wikelski, Martin im Gespräch mit Petra Herrmann. In: Bayerischer Rundfunk. alpha-Forum. Transkript der Sendung vom 16.4.2014. <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/alpha-forum/martin-wikelski-gespraech-100.html>. Zuletzt aufgerufen am 27.2.2018.

Personenverzeichnis

A

Adschubej, Rada geb. Chruschtschowa 16

B

Barlow, George 18

Bateson, Gregory 33

Benecke, Otto 24, 25

Bischof, Norbert 12, 13, 17

Butenandt, Adolf 8, 9, 18, 23, 26, 27, 32

C

Collins, Jess 37

Cranach, Agnes von 15

D

Daston, Lorraine 5

Dewsbury, Donald 18

Dröscher, Vitus 22

Drury, William H. 12

E

Eibl-Eibesfeldt, Irenäus 11, 12

Einstein, Albert 5, 6, 30

Enright, James 18

G

Geist, Valerius 18

Gronefeld, Gerhard 21, 36

Grzimek, Bernhard 25, 38

H

Hahn, Otto 5, 9, 18, 23, 24, 25, 26, 29

Hartmann, Max 9, 10

Hediger, Heini 38

Heisenberg, Werner 13, 18

Holst, Erich von 6, 9, 10, 11, 12, 13, 19, 20, 22,
23, 24, 26, 28, 29

Huber, Franz 9, 11

J

Jäckle, Herbert 9

K

Klopfer, Peter 33

Kornmüller, Alois 31, 32

L

Lagerlöf, Selma 34

Lehrman, Daniel 32

Leyhausen, Paul 25, 26

Lorenz, Gretl 12

Lorenz, Thomas 15

Lüst, Reimar 5

Lynen, Feodor 18

M

McAvoy, Thomas F. 37

Mead, Margaret 17, 33

Myrberg, Arthur 18

P

Paul, Gerhard 36

Ploog, Detlev 19

Prechtel, Heinz 28

R

Riedel, Wolfgang 39

Rogers, Carl 22, 23

Romberg, Gisbert Baron von 12

S

Schreiber, Georg 9

Sibum, Otto 5

Spitz, René 17

T

Taschwer, Klaus 27

Telschow, Ernst 10, 25

Tinbergen, Nikolaas 7, 24

W

Warburg, Otto 5'6

Wickler, Wolfgang 9, 11, 12, 13, 14

Z

Zuckmayer, Carl 35

gmpg



FORSCHUNGSPROGRAMM
GESCHICHTE DER
MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

